Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit vom 16. Nov. bis 22. Nov. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 274 | Sonnabend, 22. November 1924 | 31. Jahrgang

Die „Erfolge" der bolschewistischen Außenpolitik.

Völliger Bruch mit England.

London, 21. November.

Der britische Minister des Aeußern Chamberlain hat dem Sowjetgesandten Rakowsky folgende Note überreicht:

Die Regierung S. M. hat die zwischen dem früheren britischen Kabinett und der Regierung der Union der Sowjetrepubliken verhandelten und am 8. August d. Js. unterzeichneten Verträge einer Nachprüfung unterzogen. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß S. M. Regierung nach würdiger Ueberlegung nicht in der Lage ist, die in Frage stehenden Verträge an das Parlament weiterzuleiten oder sie dem König zur Gegenzeichnung zu unterbreiten.

London, 21. November.

Chamberlain hat heute dem russischen Botschafter in London, Rakowski, die englische Antwort auf die Sowjetnote vom 25. Oktober übermittelt, in der es u. a. wörtlich heißt:

Sie haben anscheinend aus eigenem Antrieb und ohne sich die Zeit zu vorheriger Auseinandersetzung mit Moskau zu nehmen, den Brief Sinowjews für eine Fälschung erklärt. Sie führen an, daß die Kommunistische Internationale sich in ihren Rundschreiben nie als die 3. Internationale bezeichne, daß Sinowjew nie als Vorsitzender das Präsidium des Vollzugskomitees der Kommunistischen Internationale, sondern stets als Vorsitzender des Vollzugskomitees zeichne und daß der gesamte Inhalt eine Ansammlung von Widersinnigkeiten darstelle.

Die Regierung S. M. kann diese Ansicht nicht teilen, da sie von den amtlichen Kundgebungen und der Presse der Sowjetunion widerlegt werden. Es ist unnötig, sich mit diesen Einzelheiten zu beschäftigen, da die im Besitze der Regierung S. M. befindlichen Unterlagen

nicht den geringsten Zweifel an der Identität des Sinowjew'schen Briefes

lassen. S. M. Regierung ist nicht gewillt, über die Angelegenheit zu diskutieren.

Weiter muß ich bemerken, daß Sie **den Charakter der Ihnen von meinem Vorgänger gemachten Vorhaltungen vollkommen mißverstanden haben,** wenn Sie annehmen, daß diese nur den Sinowjewbrief behandelten. Die Handlungen, über die sich S. M. Regierung zu beschweren hat, beschränken sich nicht auf einen bestimmten Brief, sondern dehnen sich im Gegenteil auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probestück ist und die zuweilen im geheimen und zuweilen — wie Sie richtig bemerken — unverhohlen geführt wird.

Die durch Rundfunk über die ganze Welt verbreiteten Aeußerungen Sinowjews

bilden an sich einen genügenden Beweis für die Propaganda, die von der dritten Internationale mit dem Wissen und der Zustimmung der Sowjetregierung andauernd geführt wird. Gerade dieses System kann S. M. Regierung nicht mit den von Ihrer Regierung gegebenen feierlichen Zusicherungen in Einklang bringen. Macdonald bemerkte in seiner Note am 24. Oktober, daß niemand, der die Konstitution und die Beziehungen der Internationale kennt, ihren engen Zusammenhang und ihre Verbindung mit der Sowjetregierung anzweifeln wird. Weiter bemerkte er: eine Regierung würde nie ein Uebereinkommen mit einer fremden Regierung, zu der sie korrekte diplomatische Beziehungen unterhalte, dulden, während gleichzeitig eine mit dieser fremden Regierung organisch zusammenhängende propagandistische Organisation die Untertanen der erstgenannten Regierung zu Verschwörungen, Revolutionen und umstürzlerischen Vorbereitungen ermutige und sie sogar befiehlt. **Diese Feststellung ist richtig, und die Sowjetregierung würde gut tun, die Folgen einer Nichtbeachtung dieser Ankündigung sorgfältig zu erwägen.**

*

S. Lübeck, 22. November.

Den Fußtritt, den die Bolschewisten hier von der englischen Regierung erhalten, haben sie sich — weiß Gott — im Schweiße ihres Angesichts redlich verdient.

Seit Monaten laufen die russischen Diplomaten hinter England her, bitten und beschwören, verkaufen 50% ihrer Grundsätze, um das für Rußlands Wiederaufbau nötige Kapital zu bekommen und Rußland in die Weltwirtschaft wieder einzugliedern.

Und sie haben in Macdonald einen Partner, der als ehrlicher Pazifist und weitausschauender Staatsmann erkennt, daß Rußlands Eingliederung in das internationale Zusammenleben der Völker eine Notwendigkeit für die Gesundung Europas ist. Der unter Hintansetzung seiner persönlichen Abneigung gegen bolschewistische Methoden, die ganze Macht seiner Persönlichkeit, den ganzen Einfluß, den er besitzt, aufbietet, um ihnen entgegenzukommen, um die intensive Abneigung der englischen Bevölkerung gegen den Bolschewismus zu überwinden. Der ihnen als „guter Europäer" die Hand reicht.

Und während sie diese Hand anscheinend dankbar ergreifen, bewerfen sie den Mann, mit dem ihre Politik steht und fällt, in ihrer eigenen Presse mit Schmutz, hetzen in allen Ländern wie die Wahnsinnigen gegen seine Regierung, und um das Narrenspiel komplett zu machen, spielen sie nebenbei auch in England ein bißchen Weltrevolution.

Würde ihr Haß gegen den Sozialismus und die sozialistischen Parteien sie nicht völlig blind machen, diese Art von Politik wäre überhaupt unbegreiflich.

Und jetzt haben sie den Erfolg. Ihr Bemühen, die englische Arbeiterregierung zu unterwühlen, war nicht vergebens. Ueber die Stellung zu den Bolschewisten stürzte Macdonald und ihre fortgesetzten Treibereien hoben eine scharf arbeiterfeindliche Regierung in den Sattel. Daß sie damit der englischen Arbeiterklasse einen schweren Schlag versetzt haben, wird sie nicht arg grämen. Aber den Schlag, der damit auf sie selbst zurückgefallen ist, werden sie so leicht nicht überwinden.

*

Denn er trifft Rußland in einer doppelten inneren Krise, einer politischen und einer wirtschaftlichen. Politisch ist die Herrschaft der Sowjets nicht durch irgendwelche Gegenrevolutionäre, sondern durch die innere Zersetzung in den Reihen der Führer bedroht. Grischa Sinowjew, dem noch Allgewaltigen, steht Trotzki, der Günstling der Massen, drohend gegenüber. Die Krise hat sich so zugespitzt, daß der Rat der Allmächtigen jetzt daran geht, Trotzki endgültig aus der politischen Führerschaft und, wenn möglich, auch aus der Partei auszuschließen. Ob's gelingt?

Ernster noch ist die wirtschaftliche Krise. In einem ausführlichen Referat, das Rykow, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare vor wenigen Tagen in Moskau gab, mußte er grau in grau malen: Mißernte, unbefriedigende Ergebnisse der Schwerindustrie, rapides Anziehen des Brotpreises und dadurch Gefährdung der Währung, unbefriedigter Warenhunger des flachen Landes — das waren die wichtigsten Punkte. Und als Abhilfe wußte er nur zwei Wege: Weiterer Abbau der Gemeinwirtschaft und vermehrter Warenimport.

Wie aber soll Rußland importieren, wenn es selbst keine Rohstoffe exportieren kann, und die englische Anleihe endgültig gescheitert ist?

*

So hat die Sowjetregierung mit ihrer wahnsinnigen Außenpolitik die Arbeiterschaft Englands um die politische Macht gebracht, die Arbeiterschaft Rußlands in noch schärferes Wirtschaftselend gestürzt. Soll sie auch in Deutschland der Arbeiterbewegung das Genick brechen?

Daß sie dazu nicht die Macht bekommt, dafür gilt es am 7. Dezember zu sorgen!

Das Arbeitsgesetzbuch.

Arbeitnehmer rettet es!

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat in seinem Wahlaufruf an die Mitglieder der Gewerkschaften darauf hingewiesen, daß gerade die Entscheidung über die Gestaltung der Arbeitsgesetzgebung in der Hand des Reichstages liegt und deshalb die Wahlen vom 7. Dezember von großer Bedeutung sind. Tatsächlich sind die verschiedenen umfangreichen Vorarbeiten zur Schaffung des geplanten großen Arbeitsgesetzbuches schon soweit vorgeschritten, daß im nächsten Jahre mit einer Verwirklichung gerechnet werden kann. Unter diesen Umständen sind die Reichstagswahlen vom 7. Dezember für alle Arbeitnehmer in ganz Deutschland von ungeheurer Bedeutung. Jeder Arbeitnehmer, vom einfachsten Heimarbeiter an bis hinauf zum Ingenieur in der Fabrik handelt pflichtvergessen, wenn er sich nicht überlegt, was bei den kommenden Wahlen für ihn auf dem Spiele steht, wenn er nicht die Front der Arbeitnehmer und vor allem die Kerntruppe in ihr, die Sozialdemokratie, mit seinem Stimmzettel stärkt.

Die letzten Wochen vor der Wahl sollte jeder Arbeitnehmer benutzen, um sich wenigstens etwas Klarheit darüber zu verschaffen, wie durch das kommende Gesetzbuch der Arbeit sein Geschick, seine Arbeit, sein Leben auf Jahre hinaus bestimmt wird. Es ist von unendlicher Bedeutung, welche Hände im kommenden Reichstag, welche politische Machtgruppierungen bestimmend sind, ob der Bürgerblock oder ein großer demokratisch, sozial und republikanisch gerichteter Block die letzte Fassung der Artikel und Paragraphen des Arbeitsgesetzbuches formt, das in seiner geschichtlichen Bedeutung neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch stehen wird.

Soll die Forderung der Weimarer Verfassung auf Schaffung dieses Arbeitsgesetzbuches etwa von den Todfeinden dieser Verfassung und eines modernen Arbeitsrechtes „verwirklicht" werden? Das wäre eine Katastrophe für die Arbeitnehmer. Das Arbeitsgesetzbuch soll nach den Absichten des Reichsarbeitsministeriums die bisherigen da und dort zerstreuten arbeitsrechtlichen Bestimmungen zusammenfassen und, durchglüht von einem neuen Geist, umschmelzen bezw. neu formen. **Arbeitsgerichtsgesetz, Tarifgesetz, Schlichtungsordnung, Arbeitsverfassung** usw. müssen die Mauern für eine Festung der Arbeiterschaft sein, um in dieser Zeit des Uebergangs die eroberten Positionen zu behaupten. Der Turm dieser Festung aber muß das neue große Arbeitsvertragsgesetz sein, dessen Kommissionsentwurf der Vorlage des Reichsarbeitsministeriums als Basis dient.

Was bringt dieser Entwurf? Die ganze Arbeitnehmerschaft wird horizontal und vertikal von dem Arbeitsvertragsgesetz umfaßt. Der Grundgedanke des Gesetzes besteht darin, daß dem Arbeitgeber neue Schranken gegen Willkür und Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung gezogen werden, daß auch der unterste Arbeiter in seiner Menschenwürde gehoben und respektiert wird. Daher auch eine gewisse Nivellierung im Gesetz: **keine Grenze zwischen Arbeiter und Angestellten, kein „Lohn" und „Gehalt", sondern nur noch „Entgelt"** usw. Strafrecht des Arbeitgebers z. B. nur insoweit, als es Ausfluß der durch den Arbeitsvertrag erfolgten freiwilligen Unterordnung des Arbeitnehmers ist. Streikarbeit und Mehrarbeit nur insoweit, **als der Gedanke der Solidarität der Arbeitnehmer** nicht mißachtet wird, also nur in dringenden Fällen, wo sie billigerweise gefördert werden können. Regelung des Urlaubs ganz allgemein hinunter bis zum kleinsten Arbeitgeber mit einem Dienstboten. Wo gesundheitliche Gründe mitspielen, besondere Ermächtigung des Reichsarbeitsministers. Regelung der **Erfinderrechte der technischen Angestellten,** der Erfinderehre, des Erfinderentgelts usw. Neue Verankerung der Kündigungsbestimmungen zur Sicherung der Existenz des Arbeitnehmers. Sicherstellung des direkten Einspruchs beim Arbeitsgericht, weil bekanntlich auch Betriebsräte versagen können.

Nicht alles und jedes, was in dem Vorentwurf steht und der, wie wir erfahren, bei der Umarbeitung zur Vorlage des Reichsarbeitsministeriums keine allzu großen Veränderungen erfahren dürfte, kann uns befriedigen. Aber auch schon dieser Vorentwurf ist für die Scharfmacher im Unternehmerlager ein Greuel. Wenn es nach diesen Elementen ginge, käme es nie zu einem Arbeitsvertragsgesetz, nie zu einem Arbeitsgesetzbuch überhaupt. Eben deshalb muß am 7. Dezember die ganze Arbeitnehmerschaft unter der Fahne der Sozialdemokratie auf die Schanzen!

Das Fehlurteil gegen Nathusius.

Revision beantragt.

Paris, den 22. November (Radio).

Der Verteidiger des Generals von Nathusius hat nach Rücksprache mit seinem Klienten am Freitag nachmittag das Kassationsverfahren gegen den Lille Fehlspruch beantragt.

Paris, 22. November (Radio).

Der Verteidiger des Generals von Nathusius beabsichtigt für den Fall, daß der Kassationsantrag verworfen werden sollte, noch ein Gnadengesuch zu Gunsten des Verurteilten einzureichen.

Die Bemühungen der Reichsregierung.

Die deutsche Regierung hat schon bisher im Einvernehmen mit dem General a. D. v. Nathusius und seinen Angehörigen gehandelt und ihn in seinem Wunsch, den Prozeß durchgeführt zu sehen, von dem er überzeugt war, daß er seine völlige Unschuld nachweisen werde, in jeder Weise unterstützt. Nach Ansicht derjenigen deutschen Regierungsstellen, die sich mit der Angelegenheit beschäftigt haben, steht die Unschuld zweifelsfrei fest.

Die Bemühungen der deutschen Regierung, diese Unschuld im Prozeß einwandfrei nachzuweisen, sind dadurch vereitelt worden, daß der Gerichtsvorsitzende den Verhandlungstermin so überstürzt festsetzte, daß es unmöglich war, das entsprechende Entlastungsmaterial und die Entlastungszeugen herbeizuschaffen.

Das seinerzeit in Abwesenheit des Herrn v. Nathusius vom Lille Kriegsgericht gefällte Versäumnisurteil ist der Reichsregierung erst vor acht Tagen zugegangen. In diesen acht Tagen hat das Auswärtige Amt zusammen mit den Reichsministerien, der Reichswehr und der Justiz sowie mit dem Reichsanwalt alles nur Mögliche getan, um Entlastungsmaterial zu bekommen und die Entlastungszeugen ausfindlich zu machen. Das konnte aber in der kurzen Zeit nur zu einem geringen Teil geschehen. Die Regierung erwartet jetzt den Bericht des Vertreters der deutschen Botschaft in Paris, der der Verhandlung beigewohnt hat, und sie wird auch in Zukunft alles tun, was in ihrer Kraft steht, um diese Sache im Interesse von Nathusius und im Interesse der deutschen Ehre und des deutschen Ansehens weiter zu treiben. Sollte die Revision gegen das neue Urteil nur auf Formfehler des Gerichts gestützt werden können, so dürfte die Beschränkung der Verteidigung einen genügenden Revisionsgrund abgeben.

Jeder seine eigene Partei!

Der Unsinn wird noch toller.

Dresden, 22. November. (Radio.)

Im Reichstagswahlkreis Dresden-Bautzen sind bei dem Wahlleiter für die bevorstehende Reichstagswahl nicht weniger als 17 Wahllisten eingereicht worden. **Die Zersplitterung hat gegenüber dem 4. Mai noch eine Steigerung erfahren;** denn bei den Mai-Wahlen gab es nur 16 Listen. Aus der Reihe der Bewerber vom 4. Mai sind **ausgeschieden** die **evangelische Partei, die republikanische Partei** und die **Nationalliberale Vereinigung.** Hinzugekommen sind Gründungen mandatslüsterner Herrschaften wie die **Wirtschaftspartei,** der **freie Wirtschaftsbund** und nicht **weniger als zwei Aufwertungsparteien.**

Die Beamten geben sich nicht zufrieden

Der Geschäftsausschuß der Beamtenspitzenorganisationen war mit Ausnahme des Reichsbundes der höheren Beamten am Freitag zusammengetreten, um zu der völlig unzureichenden Neuregelung der Beamtengehälter Stellung zu nehmen. Es wurde die Absendung folgenden Telegramms an den Reichsrat beschlossen:

„Die deutsche Beamtenschaft, vertreten durch die unterzeichneten Organisationen, erhebt gegen die vom Reichsfinanzministerium vorgelegte Besoldungsordnung Einspruch. Die für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen vorgesehenen Zulagen sind völlig unzureichend. Vom Reichsrat wird erwartet, daß er die Zulagen so bemißt, wie es die wirtschaftliche Not dieser Beamten fordert.

Deutscher Beamtenbund, Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Gesamtverband, Beamtenring."

Die Vertreter der Spitzenorganisationen beschlossen ferner, im Laufe des Sonnabends eine Aussprache mit dem Reichskanzler oder dem Reichsfinanzminister herbeizuführen, um ihnen noch einmal persönlich die Unhaltbarkeit der jetzigen Regelung vor Augen zu halten und eine Abänderung zu erreichen.

*

Die Zulagen für die Beamten.

9 Mk. monatlich in Gruppe II — 52,50 Mk. in Gruppe XIII.

Die Kosten der Erhöhung der Beamtengehälter betragen für den gesamten Reichshaushalt ohne Post und Eisenbahn, aber einschließlich der Versorgungsbezüge pro Jahr 170 Millionen. Die schon früher erfolgte Aenderung der Ortsklasseneinteilung und Wohnungsgeldzuschüsse verursacht eine Mehrausgabe von 69 Millionen Mark. Das Reichsfinanzministerium erklärte gegenüber den Spitzenorganisationen der Beamten, daß höhere Ausgaben für die Reichsfinanzen zurzeit unerträglich seien. **Die Organisationen hatten eine Erhöhung der Bezüge der unteren Beamten um 30—40 % gefordert.** Das wurde von der Reichsregierung glatt abgelehnt. Es wurde dabei auch darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn bei den durch die Uebernahme der Regiebahnen jetzt entstandenen Neuausgaben (für die Wiederherstellung des Eisenbahnmaterials usw.) unmöglich eine höhere Besoldungslast auf sich nehmen könne. Abgelehnt wurde die von den Organisationen geforderte Wirtschaftsbeihilfe für die Uebergangszeit, desgleichen die Berechnung der neuen Gehälter ab 1. November.

Die Besoldungserhöhung beträgt in Gruppe II pro Monat 9 M, III. 10 M, IV. 10,50 M, V. 13,50 M, VI. 17 M, VII. 17,50, VIII. 20 M, IX. 23,50 M, X. 30 M, XI. 35 M, XII. 40,50 M, XIII. 52,50 M.

Die Berechnungen des Reichsfinanzministeriums über die prozentuale Annäherung der verschiedenen Gehälter an die Friedensnominalgehälter wurden von den Organisationen nicht anerkannt. Desgleichen wurden die auf diese Berechnungen sich stützenden Vergleiche zwischen den Reallöhnen der Vorkriegszeit und des Standes nach der Besoldungserhöhung zurückgewiesen.

Am Freitag abend um 7 Uhr traten die Spitzenorganisationen der Beamtenschaft zusammen, um zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen und darüber zu beraten, welche weiteren Schritte nunmehr erfolgen sollen.

Der siegreiche Lohnkampf der Eisenbahner.

Stärkt die Gewerkschaften.

SPD. Die Beratungen des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Reichsbahn, der am Donnerstag zusammengetreten ist, werden am Sonnabend zu Ende geführt. Am Freitag treten der Technische und der Tarifausschuß zusammen. Das Ergebnis der Vorbesprechungen wird am kommenden Montag dem Plenum des Verwaltungsrates vorgelegt werden.

Den mit den Eisenbahnergewerkschaften getroffenen Vereinbarungen über die neue Regelung der Löhne **(durchschnittliche Erhöhung 9%, Wochenzahlung statt Dekadenzahlung usw.)** hat der Verwaltungsrat, wie wir vom DEV. hören, zugestimmt. Es wird jetzt die Auszahlungsverfügung sofort fertiggemacht, damit sie noch Ende dieser Woche hinausgehen kann.

*

Unter der Führung des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben die Eisenbahner in einem kurzen, aber schneidig geführten Kampf einen Erfolg erzielt, der sich unter Berücksichtigung der unzweifelhaft vorhandenen großen Schwierigkeiten sehr wohl sehen lassen kann. Nicht mit blutrünstigen Redensarten nach kommunistischem Muster, sondern in ruhiger, sachlicher und deshalb auch die Oeffentlichkeit überzeugender Weise wurde von den Eisenbahnern der Vorstoß unternommen, der die Lohnbewegung der gesamten Arbeitnehmerschaft ins Rollen brachte. Hoffentlich zieht man draußen im Lande daraus die Lehre, daß gerade jetzt unter dem neuen Regiment der Reichsbahn A.-G. nur eine starke, freigewerkschaftliche Organisation, unterstützt von der Arbeiterpresse, erfolgreiche Kämpfe führen kann. Am 7. Dezember aber ist Gelegenheit, dieser Lehre die richtige Nutzanwendung folgen zu lassen.

Reichswahlliste 1.

Als Reichs-Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei ist die folgende Liste dem Reichswahlleiter eingereicht worden:

1. Hermann Müller, Berlin-Tempelhof
2. Otto Wels, Friedrichshagen bei Berlin
3. Artur Crispien, Berlin-Köpenick
4. Dr. Rudolf Hilferding, Berlin NW.
5. Marie Juchacz, Berlin-Köpenick
6. Dr. Paul Herz, Berlin-Charlottenburg
7. Georg Schmidt, Berlin-Köpenick
8. Wilhelm Dittmann, Berlin-Steglitz
9. Otto Landsberg, Berlin-Wilmersdorf
10. Willy Steinkopf, Berlin NW.
11. Johanna Reitze, Hamburg
12. Friedrich Stampfer, Berlin-Neutempelhof
13. Konrad Ludwig, Berlin SO.
14. Antonie Pfülf, München
15. Wilhelm Sollmann, Köln a. Rhein
16. Heinrich Schulz, Berlin-Charlottenburg
18. Louise Schroeder, Altona
19. Erich Roßmann, Stuttgart
20. Dr. Julius Moses, Berlin N.
21. Heinrich Hättmann, Frankfurt a. M.
22. Daniel Stücklen, Berlin-Steglitz
23. Dr. Richard Lohmann, Berlin S.
24. Adele Schreiber-Krieger, Berlin-Charlottenburg
25. Fritz Müntner, Berlin O.
26. Albert Falkenberg, Berlin-Friedenau
27. Dr. Kurt Löwenstein, Neukölln
28. Victor Schiff, Berlin SW.
29. A. Frenzmuth, Berlin-Charlottenburg

Der bayrische Ministerpräsident als offener Feind der Republik.

SPD. München, 20. November. (Eig. Drahtbr.)

In der Donnerstagsitzung des Landtages, in der die Mehrheit des Hauses den Etat des Ministeriums des Aeußern genehmigte, verteidigte Ministerpräsident Held die Politik seines Kabinetts gegen die Angriffe, die in erster Linie von der sozialdemokratischen Fraktion erhoben worden waren. Er erklärte sich bereit, eine Vereinfachung der Staatsverwaltung und einen Behördenabbau durchzuführen, auch die Zahl der Ministerien zu verringern; doch müßte gerade das Ministerium des Aeußern unter allen Umständen bestehen bleiben, weil dieses die sichtbare Verkörperung der Eigenstaatlichkeit Bayerns darstelle. Das gleiche sei der Fall bei der bayrischen Gesandtschaft beim Vatikan. Bayern könne seine Informationen und seine Instruktionen für die Kurie sich nicht beim deutschen Gesandten beim Vatikan holen, weil es sonst abhängig würde von dem guten Willen der preußischen Geheimräte, die das Heft zwischen dem Deutschen Reich und der Kurie in Händen halten. Das Verhältnis zwischen Bayern und dem Reich sei bedingt durch die Weimarer Verfassung. Diese Verfassung habe in jener Zeit, als sie gemacht wurde, zweifellos dem deutschen Volke gute Dienste geleistet. Sie habe aber große Mängel und widerspreche in vielen Teilen so sehr der geistigen Verfassung des deutschen Volkes, daß sie im Rahmen des Möglichen abgeändert werden müsse. Aus diesen Gesichtspunkten heraus sei die bekannte Denkschrift der bayrischen Regierung entstanden. Er stehe als Ministerpräsident voll und ganz auf deren Boden und werde von dieser Denkschrift aus den Versuch machen, in Verbindung mit der Reichsverfassung durchzusetzen, was möglich ist, keineswegs aber mit den Mitteln revolutionärer Gewalt. Denn das Heil des deutschen Volkes könne nur auf legalem Boden gedeihen. „Ich bekenne mich nicht nur als Föderalist, der jeden Unitarismus und Zentralismus ablehnt, sondern auch als Monarchist, und ich behaupte, daß für das deutsche Volk nach seiner geschichtlichen Entwicklung und nach seiner wirtschaftlichen und politisch-geographischen Struktur die Monarchie die bessere Staatsform ist als die Republik. Ich befinde mich hier in derselben Ueberzeugung wie der Kronprinz Rupprecht."

*

Es ist weit gekommen in Deutschland, wenn der Ministerpräsident des zweitgrößten Landes sich offen als Feind der Republik bekennen und vor dem „Kronprinzen" im Parlament selbst scharwenzeln kann.

Fast schlimmer noch ist das Fortbestehen eines Außenministeriums, das keinen andern Zweck haben kann, als hinter dem Rücken des Reiches mit anderen Staaten zu konspirieren gemäß der „glorreichen" Tradition der deutschen Fürsten!

Noch ein Sieg der Rechten — und deutsche Reichseinheitade! Diesen Treibereien kann nur ein starker republikanischer Reichstag und eine wirklich republiktreue Reichsregierung mit Erfolg entgegentreten. Und auch die nur dann, wenn sie nicht ihre Kraft in der Abwehr radikalistischer Putschereien von links verzetteln muß.

Frontangriff aller Republikaner gegen Reaktion und Reichszerstörung — das ist die Losung.

Der deutschnationale Rattenfänger.

Dann ist der gutgelaunte Sänger
Mitunter auch ein Kindersänger,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die goldnen Märchen singt! (Werner)

Der Umschwung.

Nach 5 Monaten Kommunistenwirtschaft.

SPD. Bochum, 20. November. (Eig. Drahtb.)

In Bochum fand die Generalversammlung des Verwaltungsbezirks Bochum des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt, die sich u. a. mit der Neuwahl der Ortsverwaltung zu beschäftigen hatte. Die Wahl endete mit einem großen Sieg der Amsterdamer Richtung, für die 405 Stimmen abgegeben wurden, während die Kommunisten nur 161 Stimmen erhielten. Bei der Wahl am 3. Juni hatten die Kommunisten noch mit einer Mehrheit von drei Stimmen gesiegt. Der hocherfreuliche Ausgang der Wahl läßt darauf schließen, daß die Kommunisten auch hier gründlich abgewirtschaftet haben.

Kommunistische Revolverhelden in sozialdemokratischen Versammlungen

Unser Saalschutz auf dem Posten.

Hamburg, 21. November. (Radio.)

In Hamburg wurde am Donnerstag der Wahlkampf mit **17 Versammlungen für die SPD. eröffnet.** Zu allen Versammlungen hatten die Kommunisten Störungstrupps gestellt, die einen geordneten Verlauf der Versammlungen unmöglich zu machen versuchten. Sie wurden vom Saalschutz überall zur Ruhe verwiesen bezw. aus den Versammlungen entfernt. Dabei kam es im Stadtteil Hamburg-Horn zu einem ernsten Zwischenfall, nachdem ein kommunistischer Diskussionsredner, der sich bei der Widerlegung seiner Ausführungen wie wild aufführte, aus dem Saal entfernt wurde, veranstalteten die Kommunisten eine Prügelei. Hierbei wurde

von einem leider nicht ermittelten kommunistischen Schützen ein Pistolenschuß abgegeben, der einen Mann des sozialdemokratischen Saalschutzes verletzte.

Darauf wurde der ganze kommunistische Störungstrupp mit Nachdruck aus dem Saal entfernt. Wie planmäßig die Kommunisten vorgehen, ergibt sich aus der Donnerstagausgabe der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung". In einem Artikel „Severing zum Gruß" (Severing spricht am Freitag abend in Altona) wird zum Schluß gesagt: **„Darum weg mit allen Severingen, zum Teufel mit ihnen. Das muß auch die Antwort der Altonaer Arbeiterschaft am morgigen Freitag sein, wenn Severing es wagen sollte, unter dem Schutz der schwarz-rot-goldenen Altonaer Polizisten in Altona zu sprechen."**

Daß die Kommunisten es nicht nur bei Drohungen bewenden lassen, geht aus der Schießerei in der Hamburger Versammlung hervor.

*

In Lübeck haben sich die Kommunisten bis jetzt gehütet, solche Methoden anzuwenden — sie wußten wohl, warum. Wir möchten ihnen auch nicht raten, es doch noch damit zu versuchen — selbst wenn die [illegible] könnten dabei allerhand erleben, worauf sie nicht vorbereitet sind.

Attentat in Ägypten.

Der britische Oberbefehlshaber ermordet.

London, 20. November.

Am Mittwoch nachmittag verübten vier ägyptische Nationalisten auf den Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee ein Attentat, indem sie zunächst eine Bombe warfen, die jedoch nicht explodierte. Aus diesem Grunde eröffneten die Attentäter auf das Auto des Angegriffenen ein Schnellfeuer mit Revolvern. Der General wurde am Bauch, an der Hand und an den Füßen verwundet, während sein Adjutant einen Fußtritt erhielt. Der Chauffeur und der Kriminalbeamte sind ebenfalls schwer verletzt worden. Die Attentäter ergriffen nach vollendeter Tat die Flucht in einer Autodroschke. Der ägyptische Ministerpräsident und andere Behördenvorstände haben dem englischen Oberkommissar bereits ihr Bedauern über das Attentat ausgesprochen.

Kairo, 21. November.

Der Sirdar Sir Lee Stack ist gestern an den Folgen einer Operation, der er sich unterziehen mußte, im Hospital gestorben. Die Bestürzung in amtlichen ägyptischen Kreisen ist außerordentlich groß. Man befürchtet für die ägyptisch-englischen Beziehungen das Schlimmste.

Verhängnisvolle Folgen.

Der Tod des englischen Höchstkommandierenden in Aegypten, der zugleich Generalgouverneur des Sudan war, hat in London, mehr aber noch in Kairo höchste Beunruhigung ausgelöst. Der englischen Regierung ist seit geraumer Zeit bekannt gewesen, daß gegen den General Stack aus dem Lager der extremen Nationalisten ein Attentat geplant war. Auf diese Warnung ist darum kein besonderes Gewicht gelegt worden, weil General Stack persönlich in Aegypten wie im Sudan bei den Eingeborenen gute Sympathien genoß. Er ist seit mehr als 25 Jahren in Aegypten tätig und seinem konzilianten Wesen ist es vielleicht in erster Linie zu verdanken gewesen, daß größere und ernstere Reibungen in Aegypten vermieden wurden. Man darf deshalb annehmen, daß nicht nur das Bedauern des ägyptischen Königs, sondern auch des Premierministers Zaghlul Pascha durchaus aufrichtig ist. Die Deputiertenkammer, die demnächst zusammentritt, wird wahrscheinlich in gleicher Weise ihr Bedauern und ihre Entrüstung über den Mord aussprechen. Damit ist freilich die Tat nicht aus dem Wege geräumt. Die englische Regierung hat sofort einen größeren Teil der britischen Mittelmeerflotte zur Demonstration nach Alexandrien beordert. Es ist noch nicht ersichtlich, welche weiteren Schritte sie unternehmen will. Immerhin rechnet man damit, daß wenigstens die englische Besatzung verstärkt wird und künftig im Sudan ägyptische Truppen nicht mehr verwendet werden.

Der Sudan steht unter gemeinsamer englisch-ägyptischer Verwaltung. Das kommt auch in der Zusammensetzung der Truppen im Sudan zum Ausdruck. Wenn künftig dort unten ägyptische Truppen nicht mehr zugelassen werden, so würde das formell die machtpolitische Abtrennung des reichen Gebietes am oberen Nil von Aegypten bedeuten. Zaghlul Pascha hat bekanntlich jüngst in London verhandelt. Die wichtigste der von ihm vertretenen Forderungen war dabei, daß England den Sudan als ägyptische Provinz anerkennt. Er hat damit keinen Erfolg gehabt. Der Sudan blieb englisch-ägyptisches Kondominium. Der Erfolg des Attentats scheint nun der zu werden, daß eine Aenderung dieses Zustandes nicht im Interesse Aegyptens, sondern im Interesse Englands eintritt. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß England in Zukunft den Posten des Gouverneurs des Sudan nicht mehr mit dem des englischen Oberbefehlshabers in Aegypten verbinden will. Der Sudan ist also auf bestem Wege, rein englische Kolonie zu werden.

Macdonalds Urteil.

SPD. London, 21. November. (Eig. Drahtb.)

Bei der Eröffnung eines Basars, den die Arbeiterpartei zur Stärkung des Kampffonds für die kommenden Gemeindewahlen veranstaltet, hielt Macdonald eine Ansprache. In ihr zollte er dem ermordeten Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, General Stack, die Anerkennung, daß er nicht nur ein Soldat, sondern das Vorbild eines loyalen englischen Beamten gewesen sei, der durch seine persönlichen Eigenschaften viel zur Erhaltung des Sudans für England getan habe.

Politische Notizen.

Lübeck, 22. November. Zur Prüfung und Feststellung der eingereichten Kreiswahlvorschläge findet am Montag, dem 24. November 1924, vormittags 10 Uhr, in Schwerin i. M., im Sitzungssaal des Staatsministeriums (altes Regierungsgebäude) eine öffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses statt.

*

London, 20. November. Die türkische Regierung hat infolge eines Mißtrauensvotums des Parlaments in Angora demissioniert. Die Bewegung gegen das Kabinett Ismeds ist unter Führung der einflußreichsten Männer des Landes seit Monaten systematisch gefördert worden und nur der Umstand, daß Mustafa Kemal mit der großen Autorität seiner Persönlichkeit Ismed geschützt hat, hat es verhindert, daß das Kabinett Ismed schon vor Monaten gestürzt worden ist.

*

London, 20. November, Das Attentat auf den englischen Befehlshaber General Stack in Kairo beschäftigt die englische Oeffentlichkeit sehr lebhaft. Es steht fest, daß die Attentäter, 7 oder 8 an der Zahl, ihre Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben haben. Die Begleitpersonen, die verwundet wurden, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der General hat drei Schüsse erhalten, von denen einer in den Leib gegangen ist und das Eingeweide verletzt hat. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Mörder sind alle entkommen. Der Chauffeur des Automobils, mit dem die Mörder flüchteten, ist festgenommen worden. Die ägyptische Regierung hat eine Belohnung von 1000 ägyptischen Pfund auf die Ergreifung der Attentäter angesetzt.

*

London, 20. November. Die nächste Sitzung des Völkerbundrats findet am 8. Dezember in Rom statt. An ihr wird der Außenminister Chamberlain persönlich teilnehmen.

*

Bern, 20. November. Die italienischen Faschisten der Schweiz haben Mussolini durch den Vorsitzenden der faschistischen Organisation in Lugano ein Ehrendiplom überreicht. Mussolini hat gedankt und jede Förderung der faschistischen Bewegung in der Schweiz versprochen. Der Vorfall wird vom Schweizer Volk als Taktlosigkeit und neue Unterstützung der italienischen Irredenta empfunden, besonders da Mussolini erst kürzlich in einer Unterredung mit dem Tessiner Nationalrat Cattori betont hatte, daß Italien eine Germanisierung des Tessins nicht dulden werde.

Scharfer Lohnkampf im Bergbau.

SPD. Die entscheidenden Lohnverhandlungen im Bergbau werden diesmal nicht zentral, sondern getrennt geführt. Am kommenden Montag beginnen die Verhandlungen für Mitteldeutschland im Reichsarbeitsministerium. Die Verhandlungen für Westfalen werden in der nächsten Woche in Dortmund oder Essen geführt und ebenso sind noch verschiedene getrennte Verhandlungen für die kleineren Reviere vorgesehen. Für Oberschlesien sind Lohnverhandlungen noch nicht angesetzt, obwohl auch dort die Parteien bereits Fühlung genommen haben.

Die Lohnverhandlungen im Bergbau werden diesmal mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es rächt sich jetzt, **daß die Preissenkungen für Kohle und Fracht keine Auswirkung bei der weiterverarbeitenden Industrie gehabt haben.** Hört man die Presse der Schwerindustrie, dann könnte man glauben, daß die Bergleute nicht einen Pfennig Lohnerhöhung bekommen werden. Steinkohlenbergbau wie Braunkohlenbergbau erklären, Lohnerhöhung bedeute Preiserhöhung. Ueberall Hinweis auf die scharfe Absatzkrise.

Daß es dem Bergbau nicht glänzend geht, ist bekannt. Ebenso bekannt ist aber, daß die Bergarbeiterlöhne alles, nur nicht glänzend sind. Bei den Verhandlungen wird sich zeigen, ob wirklich eine Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung nicht möglich ist. Wenn es tatsächlich so sein sollte — der Bergarbeiter hat die Preisabbauaktion der Reichsregierung nicht sabotiert. Im übrigen steht das Reichsarbeitsministerium einstweilen noch auf dem Standpunkt, der auch am Donnerstag bei einem Vortrag vor der Berliner Presse durch einen Vertreter des Ministeriums hervorgehoben wurde, daß das Sinken des Reallohns breiter Bevölkerungsschichten — also doch auch wohl der Bergarbeiter — nicht nur aus sozialen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen bekämpft werden muß, weil sinkender Reallohn sinkende Kaufkraft bedeutet.

Die vier Verbände geschlossen.

SPD. Bochum, 20. Novbr. (Eig. Drahtber.)

Die Bergarbeiterverbände veröffentlichen folgende Erklärung:

Die vier Bergarbeiterverbände haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 20. November nochmals zu den schwebenden Lohnverhandlungen im Bergbau Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß die ablehnende Haltung in der Lohnfrage seitens der Arbeitgeber eine starke Beunruhigung und auch Erbitterung in der Bergarbeiterschaft hervorgerufen hat. Die Löhne stehen in einem viel zu niedrigen Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten. Die Erklärung der Arbeitgeber, einen Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung vorsieht, nicht anzunehmen, muß geradezu als Provokation empfunden werden.

Die falsche Ansicht der Unternehmerpresse, als sei die Lohnbewegung aus wahlpolitischen Gründen eingeleitet, weisen die Bergarbeiter mit aller Entschiedenheit zurück. Eine derartige Behauptung ist auch unwahr. Schon am 3. Oktober fand eine Besprechung der Bergarbeiterverbände über die Lohnfrage im Bergbau statt, worüber die Oeffentlichkeit und auch die Reichsregierung eingehend unterrichtet wurden. Die damals erhoffte Hebung des Reallohnes durch die Aktion der Reichsregierung trat im Laufe des Monats Oktober aber nicht ein. Infolgedessen wurde in einer Sitzung am 20. Oktober die Kündigung der Lohntarife beschlossen und in den einzelnen Revieren entsprechende Lohnforderungen eingereicht. Einwandfrei geht aus den bisherigen Darlegungen hervor, daß die Lohnbewegung im deutschen Bergbau schon eingeleitet war, ehe der Reichstag aufgelöst wurde. Die Bergarbeiterorganisationen werden unbekümmert um die Angriffe und das Verhalten der Arbeitgeber in der Lohnfrage darauf bestehen, daß unter allen Umständen für die in den letzten Monaten eingetretene Verteuerung der Lebenshaltungskosten eine Lohnerhöhung gegeben wird.

Erwerbslosenfürsorge für die Angestellten.

Eine Forderung des Afabundes.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit in den Berufen der Privatangestellten hatte sich als immer unerträglicher herausgestellt, daß der Personenkreis der Unterstützungsempfänger auf die der Krankenversicherung unterstehenden Angestellten beschränkt bleibt. Besondere soziale Härten haben sich in der letzten Zeit ergeben, nachdem bei dem Abbau in den Betrieben die älteren Angestellten vorzugsweise und in größerer Zahl entlassen wurden. — Die seit Wochen vom Allgemeinen Freien Angestelltenbund aufgestellte Forderung zur Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge auf alle Angestellten war kürzlich Gegenstand einer besonderen Beratung der Afa-Vertreter mit dem Reichsarbeitsministerium, das grundsätzlich allen erwerbslos werdenden Angestellten die Teilnahme an der Erwerbslosenfürsorge ermöglichen will.

Der Vorschlag des Afa-Bundes geht dahin, in Zukunft die Grenze der Angestelltenversicherung auch für die Erwerbslosenfürsorge gelten zu lassen. Eine entsprechende Aenderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 ist ohne Schwierigkeiten durchführbar. Nach der nunmehr festgestellten grundsätzlichen Uebereinstimmung zwischen der zuständigen Regierungsstelle und den Angestellten-Gewerkschaften darf wohl auf eine baldige Neuregelung gerechnet werden. Eine weitere Ausschaltung großer Angestelltenkreise würde unabsehbares Elend zur Folge haben.

Der Streit um den Index.

Die Einwände der Arbeitnehmer anerkannt.

Am Dienstag fand im Reichsstatistischen Amt die von uns bereits angekündigte Vollsitzung der Reichsindexkommission statt. Es kam zu einer ziemlich weitgehenden gründlichen Erörterung der Unzulänglichkeiten, die sich immer deutlicher beim Reichsindex wie bei allen anderen Indexberechnungen herausgestellt haben. Sie beruhen letzten Endes darauf, daß der Index nicht mehr einen Querschnitt durch die gesamte Lebenshaltung des Volkes darstellt. Diese Mängel haben sich besonders stark in der Anwendung der Reichsindexziffer bei der Berechnung der sogenannten Friedensreallöhne ergeben. Die Anregungen der Vertreter der Gewerkschaften haben dazu Anlaß gegeben, daß nunmehr in eine Einzelberatung über die notwendigen Verbesserungen eingetreten wird. Schon für Mitte nächster Woche sind die Vertreter der statistischen Landesämter in das statistische Reichsamt eingeladen. Mit ihnen wird ebenfalls beraten werden. Die Gewerkschaften werden ihre Arbeiten in der Reichsindexkommission weiter dahin ausdehnen, daß das sogenannte Wertigkeitsschema, das der Indexziffer heute zugrunde liegt, den tatsächlichen Lebensverhältnissen angepaßt wird, und auch die übrigen Ausgaben des Arbeitnehmerhaushalts, die Werbungskosten usw. inbezug auf ihre Teuerungskurve in Zukunft mitgemessen werden. Darüber hinaus wird dann noch ein Weg zu suchen sein, ob nicht neben dem bisher laufenden Index eine Ziffer, die auf den wirklichen Vorkriegsverhältnissen aufgebaut ist, entwickelt werden kann. **Das statistische Reichsamt hat infolge der von Arbeitnehmerseite erhobenen Einwendungen die bisher veröffentlichten Reallohnberechnungen bis zur Klärung der Verhandlungen in der Reichsindexkommission die weitere Veröffentlichung von Reallohnberechnungen eingestellt.**

Warum so zaghaft?

Die lendenlahme Preisabbauaktion.

Ueber die Preisabbauaktion der Reichsregierung hört man nichts mehr. Im Kabinett scheint man über die Zweckmäßigkeit und die Durchführungsmöglichkeiten der verschiedenen geplanten Maßnahmen nicht einig geworden zu sein, und so tröstet sich die Regierung damit, daß Großhandels- und Lebenshaltungsindex vorerst einmal stehen geblieben sind. Trotzdem hat man nach unserem Eindruck in verschiedenen Ministerien ein unbehagliches Gefühl und so hat sich das Reichsernährungsministerium entschlossen, wenigstens dem

Skandal der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis bei Fleisch

nicht länger zuzusehen. Bei aller Berücksichtigung der Marktlage in den verschiedenen Teilen des Reiches will es die bestehende Spanne nicht länger dulden. Der Deutsche Fleischerverband wurde deshalb aufgefordert, endlich einmal zu erklären, was er zur Milderung der Spanne tun wolle. Am 5. Oktober hatte der Verband eine Besprechung in Gotha. Soweit wir unterrichtet sind, ist noch immer keine Antwort beim Ministerium eingelaufen. Sollte sie unbefriedigend ausfallen, so wird das Reichsernährungsministerium kurzen Prozeß machen und die Flucht in die Oeffentlichkeit antreten.

*

Das Reichsernährungsministerium soll sich nur nicht genieren. Wenn es und mit ihm die anderen Reichsministerien keine wirksameren Mittel zur Senkung des Preises wissen, dann sollten sie wenigstens den Mut haben, die skandalösen Dinge endlich einmal in aller Oeffentlichkeit beim richtigen Namen zu nennen.

Ludendorff redet.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

In dem engen Zirkel einer nationalsozialistischen Heldengedächtnisfeier, und auch da noch geschützt durch seine Frontbannjünglinge, hat Ludendorff am Dienstag abend in Berlin Wahlweisheiten verzapft. Seine Ausführungen waren eine einzige große Polemik gegen Schwarz-Rot-Gold als Flagge und als republikanische Organisation. Beide haben es dem Kriegsverlierer angetan. Vor der Intelligenz dieser Siebzehnjährigen konnte er sich gestatten, Schwarz-Rot-Gold für den Zusammenbruch Deutschlands im Weltkrieg verantwortlich zu machen und Bethmann-Hollweg, den er mit seinem Haß über das Grab hinaus verfolgt, als ersten Vorkämpfer von Schwarz-Rot-Gold während des Krieges hinzustellen. Vor solch geschichtlicher Weisheit des höchsten Feldherrn verstummen alle Einwände. Aber man begreift, wenn der Chef der Reichsführerschaft der Nationalsozialisten sich ängstlich hütet, in der Oeffentlichkeit seine tiefen Weisheiten und kümmerlichen Rechtfertigungsversuche zum Besten zu geben. Die Kampfansage eines Ludendorff fördert nur Schwarz-Rot-Gold und stärkt die Republik. Denn Ludendorff hat nicht nur den Weltkrieg verloren; er hat inzwischen auch jedes politische Ansehen eingebüßt und wird höchstens noch von grünen, nicht wahlberechtigten Jungen ernst genommen.

Der 10. Januar.

Um die Räumung von Ruhr und Kölner Zone.

London, 20. November.

Am 10. Januar 1925 soll bekanntlich das Kölner Gebiet von den englischen Truppen geräumt werden, wenn die Alliierten übereinstimmend feststellen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage nachgekommen ist. Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sowohl Baldwin, wie Herriot die Feststellung der Pflichterfüllung machen und dadurch automatisch die Räumung eintreten muß.

Ein endgültiger Beschluß wird jedoch erst auf einer Ende Dezember zwischen den Alliierten stattfindenden Konferenz gefaßt werden.

Inzwischen deutet die „Times" bereits an, wie diese Konferenz die Räumungsfrage überhaupt erledigen kann. Das Blatt spricht von einem Kompromiß, der dahin gehen könnte, daß England etwas länger als bis zum 10. Januar 1925 in Köln bleibt, während Frankreich vor dem 10. Januar 1925 die nötigen Vorkehrungen trifft, um das gesamte Ruhrgebiet schneller zu räumen, als ursprünglich in London vorgesehen war.

England und Frankreich würden dann gleichzeitig die Kölner Zone und das Ruhrgebiet völlig räumen.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

HERMANN
G.m.b.H.
Die leistungsfähige
Kohlen-Handlung
Mühlenstr. 34 Fernspr. 8378 u. 8670

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

16. Fortsetzung.

Sie reckte sich empor, daß sich das Leibchen über ihren vollen Brüsten spannte.

Knochen muß man haben und Blutkraft, die einen Puff verträgt.

„Dann grüßt 'n Lorenz vom Lene aus Hatzbach un 's hätt 's Kathrin besucht."

„Wißt 'r, was ich glaubt hab', als 'r kamt? Ihr wollt Euch nauf vermiete?"

„Net im Tod."

Nun stand die Bäuerin ein paar Sekunden wie erstarrt da.

„Was?"

„Die Kathrin werd's ja wisse. He?" entgegnete Lene.

„Warum bleibt aber der Lorenz? Warum?"

Sie hätte in ihrer Verblendung noch laut schreien mögen: — jo, da guck mich an; hier is auch Blut un Glut, Fleisch un Bel'! Und als sich das Mädchen stumm wandte, bereute sie schon, es nicht getan zu haben. Der müßte doch das Wiederkommen vergehen.

„Vielleicht sprecht 'r, wann 'r von der Kathrin kommt, noch mal vor zu 'nem Schälchen Kaffee?"

Noch einmal sah Lene zurück und streifte mit einem verächtlichen Blick die Felshoferin.

„Habt Dank die Stei hie obe sein ja bekannt."

Die Tür schlug zu.

Der Bäuerin schlug die Stirnader. Starr sah sie der vom Walde nach. Jetzt war die schon aus dem Hoftor getreten. Da ging sie schon leicht die Straße hin. Warum hatte sie eigentlich der Gedanke erschreckt, das Mädchen könne des Knechtes Schatz sein? Und im nächsten Augenblicke rief es schon wieder in ihrem Innern: Das darf nicht sein! Er soll mir gehören!

Draußen war der Nebel dichter und dichter geworden. Gewiß war die Sonne schon gar nicht mehr da. Der Wind pfiff, und gespenstische Schwaden zogen um Giebel und dürres Geäst. Nach dem Feld hin krächzten die Krähen. Nun mußte Lorenz bald kommen. — Ob sie ihn besiegt? — Wer wohl der Stärkere war: — Wenn er die Lene trifft und sie gar duch den Wald begleitet?

Und sie machte sich vor das Dorf und holte den fleißigen Pflüger heim.

Gebacken müsse werden, und das Mehl sei noch auf der Bodenkammer im Sack.

Da hatte er die Ochsen gewendet, die Pflugschar auf die Schleife geworfen und war heimgezogen, neben ihm die Felshoferin mit roten Wangen und heftig atmender Brust.

Was ging wieder in dieser Frau vor? Welche Gedanken und Entschlüsse tauchen hinter ihrer Stirn?

Noch nie hatte sie ihn vom Felde geholt, noch nie war sie neben ihm durchs Dorf gegangen. Sein ernstes, tiefes Auge sah von Zeit zu Zeit nach ihr hin. Aber sie war so in Gedanken versunken, daß sie es nicht merkte.

Sie sprachen nichts, bis der Hof aus dem Nebel tauchte.

„Spann aus un komm, Lorenz."

Sie jagte den Hund von der Treppe und öffnete die Tür. Ob die von Hatzbach schon auf dem Heimweg wäre? Wenn sie dann dort unter den Buchen den Hals bräch. Dort, wo die Muttergotteslatern durch die Felsen kommt. Wer an so kurzen Tagen und bei solchem Nebel den Weg von Hatzbach auf das Steinfeld macht, noch dazu, wenn man ein Weibsbild ist, dann ist die Lieb im Spiel.

Ehe der Lorenz in die Stube trat, war schon der Bauer da.

„Wann der Mai da is, krabbelt's im Steibruch."

„Vielleicht?"

Sie hatte keinen Glauben an den Erfolg.

*

Ein Duft von heißer Schweinebrühe, gebratenen Zwiebeln und Kuchen lag über dem Dorf. Alle Kinder, Jungen und Mädchen, hatiten mit Schmalz gefettete, glatt und glänzend gekämmte Haare.

Auf dem Steinfeld war Kirmes.

Da war die Tage vorher schwere Arbeit gewesen. Schweine waren geschlachtet, alte Hähne und Hühner abgestochen, große Mengen Kuchen waren gebacken worden. Und die Betten waren frisch überzogen und die Strohsäcke mit neuem Stroh gefüllt und das gestickte Handtuch hing an der Tür.

Gäste von auswärts kamen auf das Steinfeld schon seit langen Jahren nicht mehr. In dem engen Wirtshaus, wo sich sowieso schon alles im Wege steht, kam es zu leicht zu Häkeleien, wenn alle Stuben besetzt waren und man sich beim Tanz kaum drehen konnte. Und die aus den Nachbardörfern hatten dann in der Regel die Schläge empfangen. Die Kirmes auf dem Steinfeld war verrufen.

„Möge sich ihr Schädel ei'schlage'!"

Diesmal waren jedoch wieder Fremde auf der Kirmes, lauter handfeste Mannskerle.

Vor drei Wochen hatte der Felshofer im Dorf bekannt machen lassen, wer beim Ausholzen der Schneise, durch die die Drahtseilbahn geführt werden sollte, Arbeit haben wolle, könne sich bei ihm melden. Es war ja überflüssig gewesen; aber der Maurerwillem hatte es so gewollt. Immer zuerst an die Steinfelder gewendet, das macht einen guten Eindruck und kostet nichts, und der Aerger ist dann später bei ihnen um so größer, wenn das Geld fließt.

„Kei Hand wird net gerührt!"

Also suchten sie eine Rotte im Tal zusammen. Aus Brachdorf in der Waldebene hinter der Teufelswand waren zehn Mann gekommen. Fünf schliefen bei dem Maurerwillem, fünf auf dem Felshof. Brot und Speck brachten sie am Montag für die ganze Woche mit, den Branntwein lieferte der Maurerwillem von seinem Faß. So war der Sternfeldwirt gar nicht in Versuchung gekommen, ihnen etwas verkaufen zu müssen. Nun waren sie aber zur Kirmes oben geblieben und nicht, wie seither, am Sonnabend heimgegangen nach Brachdorf. Weitweg von daheim kann man sich einmal gründlicher austoben, der Felshofer und sein Freund werden außerdem den Taler tanzen lassen, wenn sie in ihre Mite kommen. Die Steinfelder sollten sich nur rüppeln! Zehn Holzbauer ni Donner ja! — Die Weibsleute wollten sie ihnen lassen. Rares war ja doch nicht darunter, nur Branntwein und Bier und einen Tisch für sich wollten sie verlangen. Und dann Ruhe! Aus der Wirtsstube waren der Ofen, der Schanktisch und das große Himmelbett, das sonst hinten in der Ecke stand, entfernt worden. Das war nun der Tanzsaal, immer noch eng genug, wenn alle Paare tanzen wollten. Rechts über dem Gang und eine Treppe hoch waren Stuben mit Tischen und Bänken als Schänkstuben eingerichtet worden. Als bei den ersten Tänzen alles angetreten war, kamen die Holzhauer. Mit festen Tritten und blinkenden Augen gingen sie an den älteren Bauern vorbei, die die Tür des Tanzsaales besetzt hatten, um wenigstens noch eine kleine Freude am Röckeschwenken und den weißen Strümpfen und den roten Strumpfbändern zu haben. Keiner wagte es, ihnen den Weg zu vertreten. Nachher aber steckten sie doch schon die Köpfe zusammen.

„Die Brachdörfer sein obe."

„Laßt se nur komme."

„'s Gewitter soll se lange, wenn se ei Mad anrühre."

Und unter dem nächsten Tanz wurde den Weisleuten verboten, mit den Holzhauern zu tanzen. Die Musik sollte ihnen auch keine Gesund spiele.

„Was?" rief aber da der alte Trompeter, „was kei Gesundheit, wann se 's bezahle?"

„Nei, Wolf!"

„Iller, Geizkrage, mer spiele, was mer wolle, un damit basta. Gibt von den zahn Kerle jeder ei paar Grosche, so sein 's ebe ei paar Grosche mehr. Die Steifelder Kirmes is vor uns Musikante mager."

„'s werd net gespielt."

„No, da könne mer gleich ganz aufhöre, verstande? Das is ausgemacht, mer derfe Gesundheit spiele, wem mer wolle."

„Musik! Musik!"

Das Jungvolk schrie und kicherte und hüpfte und johlte.

„Musik! Musik!"

„Net eher kein Quieks net, bis mer im klare sein, 'n alter Trompeter, Hommelherrgottsakerment und ei Schock Reiserbese, 'n alter Trompeter macht, was er will. Vielleicht spiel ich den Holzmächern ja auch net, aber ich will mache, was ich will."

(Fortsetzung folgt.)

3 Marken sind es,
wovon der „verwöhnte Raucher" spricht:

Grosserwoog
da voll im Format,
pikant im Geschmack,
elegant in der Packung
Gold und Kork belegt
Stück **3** Pfg.

Effendi
Blaustempel,
Gold und Kork belegt,
ägyptisches Großformat,
mild im Geschmack
Stück **4** Pfg.

Lande Klasse
Da vollendetste Zusammenstellung edelster Orienttabake, gehaltvoll, ohnegleichen und richtig im Format, in der beliebt. Druckknopf-Pack.
Stück **5** Pfg.

LANDE
Zigaretten
von
bekannter alter Güte

Weitere Marken:
Lauenburg . . . . . 2 Pfg.
Moktar . . . . . 5 Pfg.
Kohary . . . . . 6 Pfg.

Neu:
Lande Preis . . . . . 6 Pfg.
Berlin-Wien . . . . . 8 Pfg.

Fabriklager Lübeck, Beckergrube 58, Fernsprecher 8292

Für den Winter!

Schotten in Halbwolle und reiner Wolle Meter 4.95 3.50 2.50 **2.20**
Streifen für Kleider und Blusen 4.60 3.50 2.80 **2.20**
Cheviot in nur Ia. Qualitäten 4.90 3.80 3.40 **2.75**
Popeline in reiner Wolle . . . 6.80 5.80 **4.80**

Heinrich Beuck, Lübeck
Brodesstr. 25, Ecke Wakendorfstr. 12[illegible]

12689 Billig! **26 Heidschnucken u. Lauenburger Schafe** zur Zucht und zum Schlachten, Stück 12.50 Mk., am Sonntagmorgen, von 8—12 Uhr, im Gasthof Beckergrube 57. Telephon 1175. Billig! Billig!

Neue Herren- und Damenräder
sowie sämtliche Zubehörteile in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Fahrradhaus Seeretz
12683

Zu Feierlichkeiten
w. Gehrock-, Cutaway- u. Frack-Anzüge vermietet
12684) Petri-Kirchhof 7.

Uhren
aller Art repariert gut und billig unt. Garantie
12660 Depenau 43 (Laden)

Pelze werden gut u. bill. angefertigt u. umgearbeitet
12629) Geverdesstr. 51a.

Preisw. Anfertigung v. seid. Lampenschirm., Teepuppen u. Gebäckhauben.
12638) Adlerstraße 25.

Puppen werden gut u. bill. repariert. Anf. p. Puppenperücken, sämtl. Ersatzteile 12698
Billige Puppen
K. Möller, Wahmstr. 81

Wäsche f. Handwerk. u. Arbeitsleute w. gewasch. und ausgebessert. Ang. unt. D 570 a. d. E. (12687

Eduard Hirschkorn
Sandstraße 20
empfiehlt sein Lager von (12726
Herrenhüten
Mützen für Herren und Knaben
Gute Sportmützen
für 1.50 Mark

Ausverkauf!!!
wegen Umbau
Haben Sie sich schon überlegt
wie billig Sie kaufen bei 30 % Rabatt, das macht fast ein Drittel des bisherigen Preises

Einige Beispiele!

Arbeiter-Stiefel Kernleder . . . **6.85**
Herren-Sonntags-Stiefel **5.60**
Damen-Stiefel **4.55**
Pantoffeln mit Ledersohle . . . . **69 ₰**
Anzüge solide Machart . . **17⁹⁰—64**
und so verschiedene andere Artikel

Kaufhaus des Ostens
Franz Wehrendt 12706 **Untere Hüxstraße 113**

Zu kaufen ges. ein guterh. Puppensportwag. Ang. m. Pr. u. D 568 a. d. E. (12665

Eis. Ofen ges. Ang. u. **D 572** an die Exp. d. Blattes. (12700

Zöpfe, Puppenperücken usw. fertigt gut u. preiswert an Schönböker Straße 3a, II. (12713

Metallfadenlampen
in allen Stärken am Lager (12691
Fahrradhaus Seeretz
W. Bartels

Stühle werden geflochten (12696
Brüderstraße 14

Unsere Kassenstunden sind ab heute täglich durchgehend von 8—4 Uhr Sonnabends von 8—1 Uhr (12685

Barmer Ersatzkasse
12685 Verwaltungsstelle Lübeck

Barmenia
Versicherungsbank für Mittelstand u. Beamte
V. a. G. zu Barmen, Verwaltungsstelle Lübeck

Fackenburger Allee 13/15 Telephon 3886.

Es gibt Margarine, die teurer ist, aber keine, die besser schmeckt, als die

EFFKA

Eigelb-Pflanzen-Margarine, wie

Butter.

Nur echt im roten Karton.

Alleinige Hersteller: Franz Kathreiners Nachfolger G. m. b. H., Hamburg 35

Generalvertretung und Lager bei
Ulrich Carlau & Co., Lübeck, Fleischhauerstraße 27
Telephon 2600
12709

Entlaufen jg. Dobermann-Hund. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben geg. Belohnung Depenau 37, p. l. (12675

Deutsche Schäferhündin
(schwarz m. braun) entl.
12667) Abz. Lützowstr. 2. l.

Aerztl. Sonntagsdienst 12639
Dr. Pöhmeyer, Marlistr. 13.
Dr. W. Voß, Musterbahn 1
Dr. Ad. Christen, Fackenb. A. 13

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich. Kleider v. 6 Mk. an. Ang. u. D 566 a d. Exp. d. Bl. (12653

Nähmaschinen 12690
rep. gut, schnell, billigst,
Heinr. Kruse, Mechanik.,
Fischergr. 33. Fernr. 3808

Frische Margarine
Pfd. **60 ₰** bis **1 M.**
Blasenschmalz . . . 1 M.
fett. geräuch. Speck 1.15 M.
Ia. Landspeck . . 1.60 M.
feinste Meiereibutter
2.10 M (12701
G. Nünemann,
Brießstraße 16

Kartoffeln
Ia. gesunde Ware vom Sandboden
100 ℔ 3.— u. 3.50
Steckrüben
100 ℔ 2.25
Roggenpreßstroh
100 ℔ 3.40
Briketts (12728
Hartkohlen 20/40
Kleingem. Holz
empfiehlt in bester Qualität
Wilhelm Sütke,
Schwart. Allee 46 a.
Telephon 5822

Schütze Deine Familie!

Durch Eintritt in den Deutschen Begräbnis-Versich.-Verein!

Kleine Einkommen kennzeichnen die wirtschaftliche Not Deutschlands. Sie nehmen dem einzelnen die Möglichkeit, Rücklagen zu machen für Zeiten der Not. Sie machen es aber auch jedermann zur sittlichen Pflicht, vorzusorgen für den Fall des Todes. Das nicht zu tun wäre umso unverantwortlicher, als der unter Reichsaufsicht stehende Deutsche Begräbnis-Versicherungsverein zu den denkbar günstigsten Bedingungen absolut wertbeständige Begräbnis-Sachversicherungen auf Dollarbasis abschließt.

Wir sind

kein Erwerbsunternehmen

sondern ein Verein, bei dem Alle für Alle stehen.

Wir kommen
nicht aus einer Partei oder Interessenvertretung.

Wir kommen
aus deutscher Not zur Hilfe der deutschen Familie.

Wir rufen alle,
die ihr eigenes Glück in der Sorgenfreiheit ihrer Angehörigen suchen.

Wir kennen
keinen Gewissenszwang.

Wir kennen
keine ärztliche Untersuchung.

Wir kennen
keine Wartezeit. Auf unsere Leistungen besteht Rechtsanspruch im Gegensatz zu anderen Vereinen, die diese nur aus freiem Ermessen gewähren

Schon nach Zahlung eines Beitrages
wird eine würdige und pietätvolle Bestattung gewährt.
Beitragszahlung längstens 10 Jahre, dann Beitragsfreiheit

Reich uns die Hand!
Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Unter Reichsaufsicht
General-Agentur Gebrüder Müter
Bestattungs-Anstalt Lübeck und Umgegend
Lübeck, Mühlenstrasse 13
12631) Fernsprecher 427

Vergessen Sie nicht
die
Photographie
für den
Weihnachtsfisch

Die Innung der Photographen
12661

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 22. November 1924 — Nummer 274

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 22. November.

Die Toten reden.

Novembernebel bedecken das Erdreich. Frost zerstört das Leben. Blätter fallen. Die Zeit des großen Sterbens ist da.

Wehmut ergreift die Herzen der Menschen. Sie denken der Toten.

Mancher kann keinen Kranz auf die Stätte legen, wo liebe Verwandte ruhen. Zu fern sind die Gräber. Menschenwahnsinn führte sie hinaus auf die fernen Schlachtfelder. Aber wir denken der Tapferen, die ihr Leben hingaben. Sie sprechen zu uns: „Nie wieder Krieg! Nieder mit dem Haß! Friede auf Erden!

Und wir denken der toten Führer, derer, die für Freiheit und Recht mit geistigen Waffen kämpften. Sie ruhen von ihrer Arbeit. Aber sie reden zu uns. Aus ihren Werken klingt uns die Mahnung: „Laßt das Werk, das wir unter großen Opfern errichteten, nicht untergehen!"

Wir denken an Karl Marx, an Wilhelm Liebknechts Worte an seinem Grabe:

„Der Tote, dessen Verlust wir betrauern, war groß in seiner Liebe und in seinem Haß. Sein Haß entsprang der Liebe. Er war ein großes Herz, wie er ein großer Geist war. . . . Er hat die Sozialdemokratie aus einer Sekte, aus einem Ideal zu einer Partei gemacht zu der Partei, welche jetzt schon unbesiegt kämpft und den Sieg erringen wird."

„Darum laßt uns alles wagen,
Nimmer rasten, nimmer ruhn,
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen,
Und so gar nichts woll'n und tun.
Nur nicht brütend hingegangen
Aengstlich in dem niedern Joch,
Denn das Sehnen und Verlangen
Und die Tat, sie blieb uns doch."

Karl Marx selber ruft uns so zur Tat, zur Arbeit, zum Kampf für unsere Ideale!

Vor unseren Augen tauchen die alten Kämpen auf, die 1848 den Weg der Freiheit beschritten. Ihr Mühen war nicht umsonst. Sie legten den Grundstein.

Die Toten sind unser Vorbild! Weiter auf dem Wege zur Freiheit!

Aus den Gräbern schallt es herauf: „Der Sozialismus lebt!"

Wir denken der Toten!

Lassalle ist mit uns. Sein Wort hallt wieder in unserm Herzen:

„Drum hülle stets vom Scheitel bis zur Sohle
Dich kühn in deines eigenen Banners Farbe!
Dann probst du aus im ungeheuren Streit
Die ganze Triebkraft deines wahren Bodens
Und stehst und fällst mit deinem ganzen Können!"

E. Sch.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung im Oktober war günstig, da ansteckende Krankheiten nur in geringer Zahl zur Meldung gekommen sind, nämlich 6 Fälle von Diphtherie mit einem Todesfall, 9 Fälle von Scharlach ohne Todesfall, 9 Typhusfälle mit einem Todesfall. Dagegen ist die Zahl der Tuberkulosetodesfälle wieder etwas gestiegen, da elf Fälle von Lungentuberkulose und ein Fall von Bauchtuberkulose als Todesursache zu verzeichnen sind.

Achtstundentag-Propaganda durch Postkarten. Vor wenigen Tagen erst der Film — nun auch die Bildpostkarte als Propagandamittel für den Achtstundentag! Etwas langsam zwar, aber doch sicher kommen wir auch in der deutschen Arbeiterbewegung dazu, die Mittel zur Förderung unserer Ideen in Anwendung zu bringen, die sich in andern Ländern und andern Parteilagern längst als wirksam erwiesen haben. Es müßte also sonderbar zugehen, wenn nicht auch wir damit Erfolg erzielen sollten. Vor uns liegen zwei Serien Postkarten zu je 4 Stück (Schwarzweißzeichnungen und Scherenschnitte) von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, herausgegeben, künstlerisch einwandfrei und in Zeichnung und Text durchaus geeignet, Augen und Sinne auf die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages hinzulenken. Denkende Arbeiter sollten sich der Karten bei jeder passenden Gelegenheit bedienen, um Gleichgültige aufzurütteln.

Unter falscher Flagge. Die Deutschnationalen hatten trotz ihres Reinfalles vom Vortrage zu gestern abend für eine neue Zusammenkunft Reklame gemacht. Der Marmorsaal schien ihnen groß genug dazu und der Referent Freitagh-Loringhoven der rechte Mann, um die Versammlung zu langweilen. Das tat er denn ausgiebig. Gelehrt und verschlagen, wie Professoren zuweilen sind, unterschob Loringhoven, der Ausländer und Zarenanbeter, Ebert und Severing persönliches Interesse an der Erhaltung ihrer Macht und Aemter und jammerte den ganzen Abend darüber, daß es seiner Partei nicht gelungen ist, sich diese Macht zu erschleichen. Sie hoffen aber, alles nachzuholen, was geeignet ist, Deutschland neuen Katastrophen zuzuführen — falls die Wähler so dumm sein sollten, ausgetrocknete reaktionäre Gestalten vom Schlage Loringhovens in den Reichstag zu wählen. Die Deutschnationalen haben aber das Vertrauen auf die Werbekraft ihrer Heckenräuberpolitik selbst verloren. Sie müssen schon Roßtäuscherkniffe anwenden, um einen kleinen Saal zu füllen. Ein Schleiereulengesicht am Vorstandstisch merkte gleich, daß es nicht gar zu viele Mäuse zu verschlucken gab. Es heulte deshalb in die Nacht hinein, daß es sich heute um keine eigentliche Versammlung handle, sondern um eine vaterländische Totenfeier. Man gedenke, eine Rede schwingen zu lassen und dann die Bude zuzumachen. Es handle sich nicht um eine Wahlversammlung, sondern um eine schwarzweißrote Kundgebung. Deshalb waren auch die in Lübeck ihre republikanische Pension verzehrenden Generäle höchst persönlich erschienen. Die Versammlung regte sich über diesen einfältigen deutschnationalen Wahlschwindel nicht sonderlich auf. Sie war durch die langweilige Rede Loringhovens sowieso halb eingeschlafen und froh, als die Geschichte zu Ende war. Selbst der Kommunist Heilborn erblickte in dem Referenten einen Konkurrenten der Langweiligkeit und blieb stumm wie ein Frosch. Die Monarchisten zogen schimpfend von dannen, nachdem ihre Jünglinge vergebens das Deutschlandlied anzustimmen versucht hatten. Die republikanische Hymne übertönte das „vaterländische" Getute.

Die Werftbesitzer drohen mit Kündigung.

Hinweg mit den sozialen Lasten.

Nach einer Mitteilung der Norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller haben die Werftbesitzer zu dem am 13. November gefällten Schiedsspruch über die Lohnregelung in der Werftindustrie folgende Erklärung abgegeben:

Die wirtschaftliche Notlage der Werften ist allgemein bekannt. Diejenigen Werften, die Bauaufträge haben, haben durchweg verlustbringende Festpreise, bei denen Lohnerhöhungen nicht abwälzbar sind, sondern jede Erhöhung den Verlust steigert. Da die Werften flüssige Betriebsmittel nicht mehr besitzen, nimmt die Verschuldung der Werften mit der Lohnerhöhung weiter zu. Bei der Steuerpolitik der Länder und Gemeinden, die von den Lohnsummen Steuern erheben, sei es als Gewerbesteuern, sei es für die Erwerbslosenfürsorge oder für andere Zwecke, führt jede den Verlust der Werften vermehrende Lohnerhöhung automatisch zu einer weiteren Erhöhung der steuerlichen Belastung. Wenn die Werften zur Erhaltung des wirtschaftlichen Friedens die Erhöhung der Löhne an die Arbeiter auf sich nehmen, so müssen sie bei dieser Gelegenheit jedoch der Beseitigung der wirtschaftlich unsinnigen, unsozialen — ja zur Verringerung der Belegschaften führenden — Lohnsteuern bei den zuständigen Stellen unbedingt fordern.

Die in der Norddeutschen Gruppe zusammengeschlossenen Werften nehmen unter dem Zwange des erfolgten Schiedsspruches die dadurch geschaffene Regelung gegen eine starke Minderheit an, behalten sich aber die Kündigung zum nächsten zulässigen Termin vor, falls nicht eine Beseitigung oder ganz erhebliche Milderung der Lohnsteuern in den einzelnen Ländern und Orten durchgeführt wird."

Zu der vorstehenden Erklärung der Werftbesitzer möchten wir bemerken, daß sie mit der größten Vorsicht zu genießen ist.

Wenn die Werftbesitzer heute erklären, daß sie flüssige Betriebsmittel nicht mehr zur Verfügung haben, so kann doch von niemandem bestritten werden, daß sie es verstanden haben, ihre Gewinne während der Inflationszeit sicher anzulegen, während sie ihre Arbeiter mit Hungerlöhnen abspeisten. Es ist nicht mehr wie in der Ordnung, daß die Reserven aus der Inflationszeit jetzt herangezogen werden.

Die Werftarbeiter müssen aber aus dieser Erklärung erkennen, daß die Werftbesitzer nicht daran denken, ihre Löhne freiwillig zu erhöhen, ja daß sie sogar aussprachen, daß sie einen Abbau vornehmen wollen.

Es kann deswegen für sie nichts anderes geben, als daß auch der letzte Arbeiter der Organisation zugeführt wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Mieter und Reichstagswahlen.

Versammlung des Mieterschutzvereins.

In der letzten gutbesuchten Vereinsversammlung in der Flora sprach der Vereins-Vorsitzende über das Thema „Die Not der deutschen Mieterschaft". Ausgehend von den jetzt alle bewegenden Reichstagswahlen wies er auf die Anträge der Wirtschaftlichen Vereinigung, der deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei in dem aufgelösten Reichstage hin. Die Bestrebungen dieser drei Parteien, welche die Zerstörung des bestehenden Mieterschutzes beabsichtigten, sind zwar durch die Auflösung des Reichstags zunächst vereitelt, aber die Gefahr ist damit für die Mieterschaft nicht endgültig beseitigt. Unter Zugrundelegung des in den Grundeigentümer-Zeitungen verbreiteten Aufrufes des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine zeigte der Vortragende, wie der spekulative Grundbesitz gerade jene drei Parteien anpreist. Er führte aus, daß die organisierten Mieter zwar die politische Neutralität auf ihre Fahne geschrieben hätten, daß diese aber nicht soweit gehe, die Zerstörer des Mieterschutzes auch bei der nächsten Wahl zu wählen. Er zeigte, in wie geschickter Weise der Zentralverband der Grundbesitzer die öffentliche Meinung mit der Behauptung irre zu führen sucht, bei der kommenden Reichstagswahl gelte es, die Frage nach der Aufrechterhaltung des Privateigentums zu beantworten. Unter Berufung auf die unzählige Male erfolgten Erklärungen der Mieterschaft wurde dargetan, daß die Organisation der Mieter niemals etwas anderes gefordert hat, als die Umwandlung der jetzt geltenden Rechtsanschauungen über das Eigentum an Grund und Boden gemäß der deutscher Art wesenseigenen Auffassung. Ein geschichtlicher Ueberblick zeigte, wie das alte deutsche Bodenrecht erst mit dem Eindringen des römischen Rechts in Verwaltung und Rechtsprechung dem deutschen Volke entrissen, wie also erst seit etwa 400 Jahren der römische Eigentumsbegriff unserem Volke aufgezwungen worden ist und wie verheerend er sich ausgewirkt hat, sodaß es im besten Sinne für Vaterland und Volk eintreten heißt, wenn die Mieter für die Beseitigung des fremden Eindringlings sich einsetzen. Leider zeigen ebenso wie die Parteien vielfach auch die Behörden nicht das richtige Verständnis für diese Bestrebungen. So erklärt sich die ungenügende oder mit offenem Bedauern erfolgte Durchführung der Mieterschutzbestimmungen durch manche Behörden. Als die schwerste Not der Mieterschaft erklärte aber der Vortragende die Lauheit, die innerhalb der Mieterschaft selber unbegreiflicherweise gegenüber den drohenden Gefahren nach besteht. Nur so ist es zu verstehen, daß die gewerblichen Mieter der Gewerbekammer die Befürwortung der Zerstörung des Mieterschutzes erlauben, indem sie es zulassen, daß nach Ausweis des letzten Adreßbuchs unter den 32 Mitgliedern jener Kammer nur ein Mitglied sich findet, von dem man vielleicht die Wahrnehmung von Mieterinteressen erwarten kann. Der Vorsitzende schloß mit der Forderung eines neuen Bodenrechts, das die Grundlage für den Gesundungsprozeß unseres Volkes bilden wird. In der lebhaften Aussprache wurden insbesondere die gewerblichen Mieter zur Wachsamkeit aufgerufen. Es wurde gefordert, daß der Vorstand auch die nicht zum Verein gehörigen Mieter auf die Gefahren hinweisen müsse, die ihnen von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei drohen. Mitteilungen aus dem Verein und Anfragen aus der Versammlung fanden am Schlusse der Versammlung statt.

T.

Eine Zuchtvieh-Auktionshalle wünschen nach dem General-Anz. Interessenten beim Schlachthof errichtet. Ein diesbezügliches Projekt soll der Finanzbehörde vorliegen. Vom Staat wird nur die Hergabe des Grund und Bodens gefordert, während die Kosten des Baues vom Verband der schwarz-bunten Schleswig-Holsteiner Züchter getragen wird. Die Halle soll an der Schwartauer Allee hinter dem Schlachthaus, gegenüber den Thielschen Kontorhäusern

---

Totenfeier.

Nun müssen wir Lichter aufzünden in unserem Herzen an diesem Totentage Und müssen unser Gedenken wieder zu all denen tragen, die eines gewaltsamen Todes starben. Wir, ein jeder ein Glied dieser flüchtigen Kainsmenschheit.

In alle Welt verstreut liegen sie, unsere Brüder Abel, die wir einem Moloch opferten: In den Tiefen der Ozeane, in der Erde Asiens, Afrikas und Europas, sie alle, die nicht das Kap der Guten Hoffnung in ihres Lebens stürmischer Fahrt umsegelten. Aber von den Verwesungsstätten Frankreichs, der Alpen, der Mazedonischen Berge, des gelobten Landes, Kleinasiens, Rumäniens und Rußlands, mögen auch keine kleinen Kerzen in die Welt leuchten, geht ein Flammenwind aus staubgewordenen toten Augen, der uns mahnt: Du! Du! Du!

Und unstät und flüchtig wenden wir unser Haupt. Aber von allen Himmelsrichtungen kommt der sengende Wind, der unser Licht im Herzen zu löschen und uns ins Dunkel der Verzweiflung zu drängen droht.

So wandern wir auf unsere Friedhöfe, die wahre Höfe irdischen Friedens sein sollten und die wir darum heilig halten. Aber auch dort wachen Tote auf den Gräbern. Es sind unsere Brüder, die nicht der fremde, sondern der eigene Bruder erschlug. Und wir rufen: Bruder, der ich nach deinem Leben trachtete, der ich gegen dich die Keule erhob, vergib mir!

Aber die Toten hören nicht unser Begehren und wir können nur Ruhe finden, wenn wir den Geist der Liebe im Irdischen pflegen und den Urtrieb der Rache und des Hasses zügeln.

Wohlan, so wollen wir Lichter aufzünden in unserem Herzen, wir Unstäte und Flüchtige der Welt.

Julius Zerfaß.

Feuerland — ein Wunderland!

Die Südspitze Südamerikas ist ein wildzerrissenes Wirrnis himmelanstrebender Bergketten und sturmdurchtobter Meeresstraßen und Fjorde. Tiefstes Geheimnis breitet sich über jene Länder seit den Tagen, als vor mehr als 400 Jahren der kühne Portugiese Magalhaes in spanischen Diensten den langgesuchten Weg um Südamerika herum zu den Märchenschätzen Indiens gefunden hatte. Von Golddurst getrieben sind dem Mutigen andere Entdecker gefolgt. Langsam nur nahmen große Naturforscher, wie Charles Darwin, den Schleier von jenen Ländern, wo die Gleischer neben blühenden Magnolienbäumen und Farnen in breiter Front unmittelbar ins Meer münden und wo Indianerstämme mit den Elementen um ein karges Dasein kämpfen. Kein Wunder, daß man die Feuerländer bis in unsere Zeit hinein als die armseligsten aller Menschen angesehen hat. Sie sind es nicht; sie sind so lebensmutig und lebensfroh, wie nur irgendein Eingeborenenstamm, und ihre Heimat ist ein Wunderland an Schätzen der Natur sowohl wie auch in der Großartigkeit seiner Landschaft. Einen wesentlichen Anteil an dieser Feststellung hat der Salesianer-Missionar Monsignore Alberto M. de Agostini, der in zehn langen Jahren die schwere Aufgabe auf sich nahm, im Dienste der Menschenliebe zu wirken und daneben für die Wissenschaft die Natur des Feuerlandes gründlich zu erforschen. Er hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er aus dem reichen Schatze seiner Erlebnisse und Erfahrungen ein Buch gestaltete, das soeben bei Brockhaus, Leipzig, unter dem Titel „Zehn Jahre im Feuerland. Entdeckungen und Erlebnisse" (gebunden 16 Rm.) erscheint. Das Werk reiht sich würdig den Reiseberichten eines Sven Hedin, Fridtjof Nansen und anderer Größen der geographischen Forschung an, die den Stolz des Verlags Brockhaus bilden. Das Feuerland ist in der geographischen Literatur sehr stiefmütterlich behandelt. Staunend stehen wir vor den mächtigen Bergketten, vor den riesenhaften Gletschern, vor den von wütenden Stürmen durchtosten Wäldern. Der Verfasser ist ein hervorragender Bergsteiger, und es ist ihm ein besonderer Genuß, seine alpine Kunst an den Bergriesen des Feuerlandes zu erproben. Bewundernd sehen wir ihn hinaufsteigen zu den vor ihm noch unerreichten Gipfeltürmen des Sarmiento und zu den andern eisumpanzerten Spitzen. Agostini schildert voll Begeisterung die Erhabenheit der Landschaft und sucht in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Mit besonderer Teilnahme lesen wir den Abschnitt über die vielverlästerten Eingeborenenstämme des Feuerlandes. Sie haben absonderliche Gebräuche, aber diese Wilden erscheinen viel harmloser und sympathischer als die Weißen, die als Pioniere der „Zivilisation" in das Land eindrangen, um sich der reichen Goldschätze zu bemächtigen. Der Verfasser berichtet von unerhörten Greueltaten der Goldgräber. Die Zivilisation ist schuld daran, daß die Indianerstämme des Feuerlandes rasch dem Untergang verfallen; im Schutze der Mission sammeln sich die letzten dünnen Scharen der Eingeborenen. Sehr überrascht es, in dieser unbekannten Wildnis Ansiedelungen zu finden, die den Keim zu großen, handelspolitisch wichtigen Städten in sich tragen. Heute schon wird ja das Feuerland von den Schiffen der Hamburg-Südamerika-Linie aufgesucht. Nach den eigenen Aufnahmen des Verfassers ist das Buch mit einer üppigen Fülle der prächtigsten Bilder einfarbig und in den natürlichen Farben geschmückt und auch sonst mit erlesenem Geschmack ausgestattet. Drei ausführliche Karten erlauben, die vielverschlungenen Reisewege zu verfolgen. Wer den Reiz genießen will, in ein geheimnisvolles Land einzudringen, in dem sich die Welt der Berge und des Meeres in ihrer vollen Majestät zeigt, der greife zu dem Buch Agostinis; Wort und Bild werden ihn bis zum Schluß fesseln.

Das Feuerzeichen.

Von Friedrich Nietzsche.

Hier, wo zwischen Meeren die Insel wuchs,
ein Opferstein jäh hinaufgetürmt,
hier zündet sich unter schwarzem Himmel
Zarathustra seine Höhenfeuer an,
Feuerzeichen für verschlagene Schiffer,
Fragezeichen für solche, die Antwort haben . . .

Diese Flamme mit weißgrauem Bauche
— in kalte Fernen züngelt ihre Gier,
nach immer reineren Höh'n biegt sie den Hals —
eine Schlange gerad aufgerichtet vor Ungeduld:
dieses Zeichen stellte ich vor mich hin.

Meine Seele selber ist diese Flamme:
unersättlich nach neuen Fernen
lodert aufwärts, aufwärts ihre stille Glut.
Was floh Zarathustra vor Tier und Menschen?
Was entlief er jäh allem festen Lande?
Sechs Einsamkeiten kennt er schon —,
aber das Meer selbst war nicht genug ihm einsam,
die Insel ließ ihn steigen, auf dem Berg wurde er zur [Flamme,
nach einer siebenten Einsamkeit
wirft er suchend jetzt die Angel über sein Haupt.

Verschlagene Schiffer! Trümmer alter Sterne!
Ihr Meere der Zukunft! Unausgeforschte Himmel!
nach allem Einsamen werfe ich jetzt die Angel.
Gebt Antwort auf die Ungeduld der Flamme,
fangt mir, dem Fischer auf hohen Bergen,
meine siebente letzte Einsamkeit! — —

Aus den „Dionysos-Dithyramben".

erbaut werden und ein Anschlußgleis erhalten. Sie wird nach den Plänen Stallungen für etwa 200 bis 300 Tiere enthalten, eine Vorführungshalle mit etwa 800 bis 900 Sitzplätzen, ein Restaurant und Wohnung für den Verwalter. Die Baukosten sind auf etwa 100 000 Mark veranschlagt. Die Zuchtvieh-Auktionen für das schwarz-bunte Vieh Schleswig-Holsteins fanden bisher in Neumünster statt, doch will man jetzt einen möglichst zentral gelegenen Ort suchen, und so kam der Züchterverband auf Lübeck. Zunächst ist beabsichtigt, hier 5 bis 6 Auktionen im Jahre abzuhalten, doch hofft man, in Bälde jeden Monat eine solche Auktion veranstalten zu können.

Museum am Dom. In der Reihe der Führungen, die allsonntäglich im Museum am Dom stattfinden, wird am Sonntag, dem 23. November, Herr Prof. v. Lütgendorff die Enslenschen Rundgemälde erläutern. Lübeck besitzt in diesen Rundgemälden das Wertvollste, was von der seinerzeit in hohem Ansehen gestandenen Panoramenmalerei auf uns gekommen ist. Neben dem Hamburger Suhr und einigen Münchenern hat namentlich Enslen die Panoramenmalerei fast zur Kunst zu erheben gewußt. Der besondere Wert unserer Rundbilder besteht darin, daß sie in fabelhafter Treue Städteansichten und Straßen usw. im Bilde festgehalten haben, in einer Zeit, in der die Photographie solchen Aufgaben noch lange nicht gewachsen war. Die Führung beginnt wie gewöhnlich um 11½ Uhr.

Beschleunigung Berlin—Lübeck—Kiel und Hamburg. Die Schnellzugsverbindung zwischen Berlin, Lübeck, Kiel und Hamburg sollen im Sommerfahrplan wesentlich beschleunigt werden; der Tageszug von Kiel nach Berlin um nicht weniger als 53 Minuten, der von Berlin nach Kiel um 33, Berlin—Hamburg um 8 Minuten. Fährt man von Berlin 8,35 vm., so ist man in Lübeck schon 12,56, in Kiel 2,41; zurück von Kiel 2,42 nm., von Lübeck 4,33, an Berlin 8,46. Auch auf der Strecke Berlin-Hamburg sollen Fahrzeitverkürzungen erfolgen.

Schon wieder ein Branchen-Adreßbuch. Die Vereinigung der Stadt-Adreßbuch-Verleger Deutschlands ersucht uns um Abdruck folgender Zeilen: Eine auswärtige Firma soll dem Vernehmen nach die Lübecker Geschäftswelt schon wieder mit Inserat-Angeboten für ein Branchen- und Handels-Nachschlagebuch beglücken. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann nur empfohlen werden, derartigen Verlagsunternehmungen gegenüber sehr vorsichtig zu sein, da erfahrungsgemäß auf diesem Gebiete eine ganze Reihe sehr fragwürdiger Elemente tätig sind.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag 12 Uhr: 2. literar. Morgenfeier über Schiller. Vortrag von Prof. Anthes. 2.30 Uhr: 2. Fremdenvorstellung: Die zärtlichen Verwandten. 7,30 Uhr: Tannhäuser. Montag: Vorstellung für die Volksbühne: Maskenball. Dienstag: Käthchen von Heilbronn. 14. Vorst. im Dienstagab. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. 14. Vorst. im Mittwochab. Donnerstag: Tannhäuser. 15. Vorst. im Donnerstagab. Freitag: Maskenball. 15. Vorst. i. Freitagab. Sonnabend: Vorst. für die Volksbühne: Der fliegende Holländer. Sonntag, 11 Uhr: Oeffentliche Generalprobe z. 3. Sinfoniekonzert. 2,30 Uhr: Schülervorstellung: Käthchen von Heilbronn. 7,30 Uhr: Die Puppe. Montag: 3. Sinfonie-Konzert. Dienstag: Der Bibliothekar. 15. Vorst. im Dienstagab. Mittwoch: Polenblut. 15. Vorst. im Mittwochab.

*

Seeretz-Dänischburg. Sozialdemokratische Partei. Große öffentliche Wählerversammlung am Montag, dem 24. November, abends 7½ Uhr, in der Gastwirtschaft von E. Cordts-Seeretz. Der frühere thüringische Staatsminister Genosse Dr. Rittwege spricht über die Reichstagswahlen. Nach dem Vortrag findet eine freie Aussprache statt. Arbeiter, Beamte und Angestellte, Frauen und Mädchen! Bald ist die Stunde da, in der Ihr über Eure Zukunft entscheiden sollt. Darum versäume keiner, in dieser Versammlung am Montag zu erscheinen. Für die Unkosten werden 10 Pfennig erhoben. Der Vorstand.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2448.
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung! Das Fertigschreiben der Wählerlisten beginnt Mittwoch, den 26. November, mittags 1 Uhr im Polizeiamt, Meldestelle.

Die Flugblattverbreitung findet am Sonntag, dem 23. d. Mts., morgens 8 Uhr statt. Abholen der Flugblätter von den bekannten Stellen.

Die Jugendgenossen, die sich zu Wahlarbeit gemeldet haben, werden gebeten, sich bei den Distriktsführern zu melden.

Genossen und Genossinnen, die nicht in den Distrikten tätig sind, aber gewillt sind mitzuarbeiten, werden gebeten, sich im Parteisekretariat, Johannisstraße 48, eintragen zu lassen.

1. Distrikt. Sonntag morgen 8 Uhr: Flugblattabholen bei Stallbaum.

NOCH IST ES ZEIT

die Wählerlisten einzusehen. Sie liegen im Katholischen Gesellenhaus, aber nur noch morgen,

Sonntag von 10—2 Uhr

aus, Im kathol. Gesellenhaus sind die Listen für die Stadtgemeinde Lübeck (einschl. Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböken und Wesloe.

Ferner liegen die Listen aus für den Stadtteil „Kurort und Seebad Travemünde" in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße Nr. 3.

Für die Stadtteile Kücknitz-Herrenwyk, Stems-Dänischburg und Schlutup in den Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen.

Für die Stadtteile Moisling und Genin in der Meldestelle in Moisling.

Nur der Eingetragene darf wählen!

*

Seeleute

können, falls sie vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden fünf Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, ihr Stimmrecht in der Zeit vom zehnten Tage vor dem Abstimmungstage bis zum fünften Tage nach diesem in der Hafenstadt vor einem besonderen Abstimmungsvorstand ausüben, müssen sich aber dazu einen Stimmschein besorgen.

Den Stimmschein erhält der Seemann entweder bis zum zweiten Tage vor dem Abstimmungstag bei der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes, an dem er polizeilich gemeldet ist, oder allgemein der Hafenstadt, in der er seine Stimme abgeben will, auf Grund eines von seiner Wohngemeinde in sein Seefahrtsbuch eingetragenen Wahlberechtigungsvermerkes.

Als Hafenstädte für die Stimmabgabe gelten: Elbing, Königsberg i. Pr., Pillau, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolpmünde, Stettin, Swinemünde, Barth, Greifswald, Saßnitz, Stralsund, Wolgast, Altona, Flensburg, Kiel, Emden, Harburg, Wesermünde, Wilhelmshaven, Hamburg, Cuxhaven, Rostock, Warnemünde, Wismar, Brake, Elsfleth, Nordenham, Rüstringen, Bremen, Bremerhaven, Lübeck.

Proletarischer Sprechchor. Proben in der Marienschule, Langer Lohberg, am Sonnabend, dem 22. November, abends 6½ Uhr und am Sonntag, dem 23. November, abens 6 Uhr. Am Sonntag müssen sich auch die Kinder um 6 Uhr in der Marienschule einfinden. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins.

4. Distrikt. Der langjährige Genosse Ernst Schulz, Bäcker, ist gestorben. Beerdigung Montag, den 24. November, nachmittags 2.30 Uhr, Vorwerker Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Kameraden! Am Totensonntag will das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die im Weltkriege gefallenen Kameraden durch Niederlegung eines Kranzes auf dem Ehrenfriedhof ehren. Mitwirken wird der Chorverein. Ansprache des Kameraden Mehrlein. Antreten zum Ausmarsch: Sonntag, 23. November, vormittags 11 Uhr, auf dem Mühlenbrink. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Spielleute. Sonntag, morgens 10½ Uhr: Antreten beim Gewerkschaftshaus, nicht Brolingsplatz. Instrumente mitbringen.

Jugendgruppe. Sonntag morgen 10½ Uhr Hüxtertor (Fortuna). Erscheinen Pflicht.

Stockelsdorf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Antreten der Kameraden am Sonntag, dem 23. d. Mts., vormittags 9.40 Uhr bei der Zollscheune. Erscheinen Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Die Sperre über die Pflasterungsarbeiten in Hof Niendorf ist aufgehoben.

Der Steinarbeiter-Verband.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Am Nordischen Märchen- und Legenden-Abend der Nordischen Gesellschaft wird Frau Franziska Ellmenreich wieder einmal die Lübecker durch den Vortrag von Märchen, Legenden und Fabeln erfreuen. Sie ist dem Lübecker Publikum ja von der Zeit ihrer Wirksamkeit am Hamburger Schauspielhaus und von Gastspielen am hiesigen Stadttheater her bekannt. Bereichert wird der Abend durch Lieder der Hamburger Konzertsängerin Fräulein Clara Werdermann.

Stadttheater. Die sehr zahlreichen Erkrankungen im darstellenden Personal, Orchester und Chor (in der Oper sind beispielsweise krank gemeldet die Damen Rönnau, Döhle, Studt, die Herren Heimberg, Hartmann) gestalten die Durchführung des angesetzten Spielplans sehr schwierig. Da die durch die notwendigen Ersatzgastspiele entstehenden Kosten den Etat des Theaters zurzeit zu schwer belasten, sieht sich die Intendanz leider genötigt, statt der für diesen Sonnabend festgesetzten Aufführung der „Salome" eine Wiederholung von Verdis „Traviata" anzusetzen.

Stadttheater. Die Intendanz teilt mit: Die zweite Morgenfeier am Sonntag, morgens 11 Uhr, ist Schiller gewidmet. Den Vortrag hält Herr Prof. Anthes. Gedichte, Dramenszenen und Lieder werden von den Damen Lischke, Lüderitz und Senderowna, von den Herren Magnus, Prohaska, Ritter und Werder wiedergegeben.

Hansatheater. Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag, dem 23. November, außer der großen Abendvorstellung, nachmittags (Anfang 3½ Uhr, Ende 6 Uhr) eine große Fremden- und Familienvorstellung bei kleinen Preisen mit Sylvester Schäffer stattfindet. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Sylvester-Schäffer-Gastspiel sämtliche Ermäßigungsscheine (Reklame- und Umtauschkarten) nur noch bis einschließlich Montag, 24. November, Gültigkeit haben.

Angrenzende Gebiete.

Groß-Parin, Klein-Parin, Horsdorf. Oeffentliche Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Dienstag, dem 25. November, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Dettmann-Gr.-Parin. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie, die Reichstagswahlen und die

24. (250.) Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Nachdem die **amtliche Gewinnliste** zur Ziehung 2. Klasse erschienen ist und damit nach § 11 des Lotterie-spielplans die auf die gezogenen Lose entfallenen Gewinne zur Auszahlung gelangen, werden hiermit die Inhaber der durch meine Einnahme erhaltenen Gewinnlose aufgefordert, gegen Vorlage derselben ihre Gewinne bei der unterzeichneten Stelle abzuheben. Der Anspruch auf Gewinnzahlung erlischt nach § 14 des Spielplans mit Ablauf von 4 Monaten nach dem letzten Ziehungstage der Klasse, in welcher das Los gezogen ist; in diesem Falle also am 16. März 1925.

Gleichzeitig weise ich diejenigen Spieler, deren Lose auch in der 2. Klasse noch nicht gezogen wurden, darauf hin, daß ihre **bisherige Losnummer** für die am 12. und 13. Dezember stattfindende Ziehung 3. Klasse, bei Verlust des Anspruchs, bis spätestens **Freitag, den 5. Dezember** unter Vorlegung des Vorklassenloses erneuert werden muß.

Staatliche Lotterie-Einnahme **R. Jansen** Johannisstraße 13 Fernruf 3859

Amtliche Gewinnlisten sind vorrätig! (12719

Der „Schmiede"-Film und die Reichstagswahl.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß der Film tatsächlich längst von den Gegnern der Arbeiterbewegung als eine wichtige Waffe im Kampf um die Massenseele erkannt worden ist, dann ist dieser Beweis anläßlich des Erscheinens des ersten proletarischen Films „Schmiede" erbracht worden. Was sich da in den wenigen Tagen seit seinem Erscheinen an kapitalistischen Ränken und Kniffen vor und hinter den Kulissen abgespielt hat, um die Aufführung zu verhindern, wäre kaum zu glauben, wenn es nicht doch schon, wenigstens zum Teil, an den Tag gekommen wäre. So hat im schwerindustriellen „Tag", dem Organ des bekannten deutschnationalen Krupp-Direktors Hugenberg, ein Herr Dr. Croll, Vorstandsmitglied der „Liga zum Schutze der deutschen (kapitalistischen) Kultur", einen wütenden Hetzartikel gegen den „Bolschewismus im Film" vom Stapel gelassen. Die Tatsache, daß der Film auch in der „Roten Fahne", selbstverständlich gegen Bezahlung, angezeigt wird, ist für den Herrn Kulturdoktor ein genügender Beweis dafür, daß der Film, wenigstens geistig, aus Moskau importiert sein muß. Vielleicht weiß der Herr Doktor wirklich nicht, daß die „Rote Fahne" während der technischen Herstellung des Films „Schmiede" sich redlich bemüht hat, ihn möglichst stark in Mißkredit zu bringen. Den willkommenen Anlaß dazu bot ihr die Tatsache, daß der ADGB. den Film empfohlen hat. Herr Dr. Croll schreit krampfhaft nach einem Zensurverbot für den Film. Er weiß natürlich, daß der Film gar nicht aufgeführt werden kann, ohne von der Zensur genehmigt zu sein, aber er will eben nichts anderes bezwecken, als noch ein nachträgliches Verbot des Films, um so seine „gefährlichen" Wirkungen auf die Gleichgültigen und Lauen zu hintertreiben.

Während dieser Versuch bisher erfolglos geblieben ist, hat man hinter den Kulissen schon mit größerem Erfolge — vorläufig wenigstens — gearbeitet. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Kinotheaterbesitzer in einer ganzen Anzahl schlesischer, sächsischer und thüringischer Städte von gewissen Großfilmkonzernen schriftlich und sogar durch besondere Agenten persönlich bearbeitet worden sind, um dem Film, wenn irgend möglich, überhaupt nicht aufführen zu lassen oder aber, wenn das nicht durchführbar sein sollte, ihn dann wenigstens unter keinen Umständen vor der Reichstagswahl aufzuführen! — Leser, merkst du was? Onkel Bräsig würde sagen: „Nachtigall, ich hör' dir laufen". So ist also jetzt tatsächlich der Film „Schmiede", der lediglich ein Stück Klassenkampf wahrheitsgetreu und ohne kitschiger Uebertreibung schildert, selbst zum Objekt des Klassenkampfes geworden. Man befürchtet in den Kreisen, die der Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehen, seine aufklärende Wirkung. Man will verhindern, daß diese Wirkung etwa der Wahlpropaganda der klassenbewußten Arbeiterschaft zugute kommt. Darauf kann es für die Arbeiterschaft nur eine Antwort geben: „Nun erst recht!" Es dürfte bei planmäßigem Vorgehen nicht schwer fallen, den Widerstand der meisten Kinobesitzer gegen die rechtzeitige Aufführung des Films „Schmiede" zu brechen. Hoffentlich tut man das allenthalben, wo Arbeiter als Kinobesucher in Frage kommen!

Theaterfest. Großer Trubel herrschte am Donnerstag im Stadttheater. Der Verein Lübecker Theaterfreunde hatte seine erste Werbeveranstaltung mit einer Nachtvorstellung, buntem Abend und allerhand anderen Herrlichkeiten eröffnet und die Sache war gelungen, das ganze Haus zum Brechen voll von Gästen. Schwer zu sagen, wer nicht da war, schwerer noch, war da war. Von den „Koniferen" Lübecks fehlte wohl keine.

Mit richtigem Instinkt für die Bedürfnisse der Lübecker Theaterfreunde hatte man für die Vorstellung leichte, allerleichteste Kost gewählt. Ein Einakter von Hartleben, aus zwei seiner bei aller Frivolität entzückenden Novellen geschickt zusammengeschustert, — nicht ganz so reizvoll wie die Erzählungen, aber amüsant und unterhaltend genug, wenn er so fein gespielt wird, wie an diesem Abend. — Fräulein Klischat, hier ganz in ihrem Element als kleines Berliner Mädchen log mit Bravour, Herr Moran war ein prachtvoll dicker Junggeselle, wie er auch in Lübeck nicht unbekannt ist, über Kowarczicks Komikertalent braucht man nichts mehr zu sagen. Und Herr Lüders vollendete das Kleeblatt zum glücklichen mit einem wahren Kabinettstück von pedantischem Assessor.

Dann betrat unser Ballet die Bretter, die die Welt bedeuten, Alice Zickler mit ihren Mannimnen. Da gab es Gutes neben weniger Gelungenem. Der witzige Spaziergang und der orientalische Tanz wurde mit Recht begeistert applaudiert. Aber die nicht sehr seelenvolle Seelengymnastik der ersten Tänze wirkte doch etwas ermüdend.

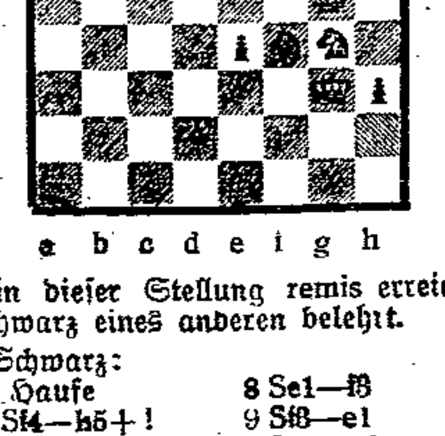
Zuvor gab's einen bunten Abend, bei dem die Künstler des Stadttheaters eine köstliche Darbietung nach der andern über die Häupter einer auserwählten Schar ergoß; denn die Mehrzahl (zu der auch der Referent gehörte) standen hinter der Tür und spitzte die Ohren begehrlich aber erfolglos nach den Herrlichkeiten. Einiges wurde trotzdem ergattert; die wundervolle Stimme der Senderowna und Grete Haid's plattdeutsche Schnurren, so treuherzig und humorvoll erzählt, seien besonders hervorgehoben.

Na und am Ende wurde tüchtig getanzt, und dieses Ende war das lange und, wann es zu Ende ging, entzieht sich der Kunde des Chronisten. Aber je besser sich einer amüsiert hat, um so weniger hat er davon zu erzählen.

Ja — so muß unser Theater nach Brot gehen. Hoffen wir, daß es wenigstens genug dabei findet, um auch dem Hunger nach höherer Kunst ausgiebig gerecht werden zu können.

Arbeiter-Schach-Klub.

In dem Turnier um die Klubmeisterschaft kam es in der Partie Schrumpf—Haufe zu folgender Stellung.



Weiß hoffte in dieser Stellung remis erreichen zu können, wird aber von Schwarz eines anderen belehrt.

Weiß:	Schwarz:		
Schrumpf	Haufe	8 Se1—f3	Sd3—c5!
1	Sf4—h5+!	9 Sf3—e1	Ke3—d2
2 Kg3×h3	Kg5—f4	10 Se1—g2	Sc5—d3
3 Sg4—f2	e4—e3	11 Kg3—g4	Sd3—e5+
4 Kh3—g2	e3—e2	12 Kg4—g3	Se5—c4
5 Sf2—d3+	Kf4—e3	13 Kg3—f2	Sc4—e3
6 Sd3—e1	Sh5—f4+	14 Sg2—e1	Se3—g4+
7 Kg2—g3	Sf4—d3	15 Aufgegeben	

Ein lehrreiches Beispiel.

Stand im Klubmeisterturnier: Haufe 4½, Graupner 3½ Zähler, noch unbesiegt an der Spitze.

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften, wolle man an K. Haufe, Langer Lohberg 11, richten.

Landesausschußwahlen. Referent: Landtagsabgeordneter Jürgensen. Landarbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung. Der Vorstand.

Schwartau-Rensefeld. Mit einer Blende versuchen auch hier die Kommunisten Wähler in ihre Versammlungen zu locken. Genau so wie in Lübeck operierten sie mit dem „sozialdemokratischen" Abg. Herzfeld und spekulierten auf die Unerfahrenheit anderer. Die Arbeiterschaft von Schwartau-Rensefeld fällt auf kommunistischen Dreh bei den Versammlungen ebenso wenig hinein, wie bei der Wahl am 7. Dezember. Sie wird sozialdemokratisch wählen und den Moskauern den Laufpaß geben.

w. **Eutin.** Zur bevorstehenden Gemeinderatswahl veröffentlicht als erste die „Volksgemeinschaft" ihre Liste. Diese sogen. „Volksgemeinschaft" — unter Ausschluß der breiteren Volksmasse — besteht fast vollständig aus Deutschnationalen, nur durch ein paar Völkische ist für Abwechselung gesorgt. Die Deutsche Volkspartei dient nur dazu, den Rechtsradikalen Handlangerdienste zu tun, ihr ist nur ein einziger sicherer Sitz eingeräumt. Spitzenkandidat ist der bekannte deutschnationale Bankdirektor Lippelt. Von den bisherigen 10 Vertretern des Bürgerblocks sind nur drei (Wulff, Klewe, Jannus) wieder aufgestellt. Besonders breit machen sich auf der Liste die führenden Köpfe des — Liebhabertheaters. Man scheint den Gemeinderat für eine Art Theater anzusehen. Etwas dramatischer als im alten wird es im neuen Gemeinderat auch wohl hergehen, da sich außer Sozialdemokratie und „Volksgemeinschaft" noch eine Gruppe wirtschaftlicher Verbände gebildet hat, die unter Führung des Beamtenbundes gleichfalls eine Vorschlagsliste zusammenstellt. Diese Liste ist noch nicht veröffentlicht.

Kreis Herzogtum Lauenburg. Konferenz der Kreisarbeitsgemeinschaft in Büchen. Mit zwei Ausnahmen waren alle Ortsvereine des Kreises, z. T. durch mehrere Mitglieder, vertreten. Den Vorsitz führte Gen. Zimmer-Besenhorst. Vom Bezirksvorstand waren anwesend die Genossen Biester-Hoisbüttel, Michel-Mölln, Zimmer-Besenhorst. Die Verteilung der Vorbereitungsarbeiten für die Wahlen am 7. Dezember nahm bei den ungünstigen Verkehrsverhältnissen im Kreise längere Zeit in Anspruch. Die Vorbereitungen wurden abgeschlossen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung berichtete eingehend Gen. Biester über die Beratungen und Beschlüsse des Kieler Parteitages und schloß mit anfeuernden Worten zum siegreichen Wahlkampf. Einstimmig wurde beschlossen, am 4. Januar eine Kreiskonferenz einzuberufen mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Kreistagsfraktion und 2. Tätigkeit der Gemeindevertreter.

Rövershagen i. Meckllbg. Schreckenstat und Selbstmord eines Eifersüchtigen. Auf dem Hofe des Besitzers Haase in Vogtshagen hatte der 22jährige Friedrich Holtfoth ein Verhältnis mit der 19 Jahre alten E. Br. aus Bentwisch unterhalten, das von dem Mädchen gelöst war. B. bat um eine letzte Aussprache, wußte eine Freundin der B. zu entfernen, verriegelte die Stubentür und zerfleischte dem Mädchen das Gesicht mit einem Messer. Es gelang dem Mädchen, sich dem Rasenden zu entwinden, die Tür zu entriegeln und zu flüchten. Holtfoth stürzte sich aus einem 7 Meter hoch gelegenen Fenster, blieb einen Augenblick betäubt liegen, zog dann einen Revolver und tötete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Das Mädchen kam sofort in ärztliche Behandlung.

Waren i. M. Am Hochzeitstage ermordet. Ein auf dem Gute Massow bei Waren in Arbeit stehendes Schnitterpaar wollte sich in Gesellschaft der Hochzeitsgäste von der Schnitterkaserne auf einem Wagen nach der Kirche zu ihrer Trauung begeben. Bevor der Wagen abfuhr, trat der Schnitter Ladislaus Dinkewicz heran und feuerte aus einem Revolver einen Schuß auf die Braut ab, die bereits nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder verabschiedete sich in der Schnitterkaserne zunächst noch von seiner Frau und seinen beiden Kindern und flüchtete dann. Er konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist noch unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

Dampfer-Zusammenstoß. Der französische Dampfer „Chateau Laffitte und der deutsche Dampfer „Axenfeld" sind infolge dichten Nebels auf der Höhe von Doel (belgischer Hafen an der Schelde) zusammengestoßen. Beide wurden schwer beschädigt, konnten aber den Hafen von Antwerpen erreichen.

Ein Waggon mit Leichen. Auf einem Nebengleis des Bahnhofs von Tientsin fand man zwei Güterwagen mit bereits in Verwesung übergegangenen Leichen von 63 Kulis. Offenbar handelt es sich um Leute, die zum Heeresdienst gepreßt wurden, nachher in die plombierten Wagen gesperrt worden waren. Man hatte sie vergessen, so daß die Unglücklichen eines qualvollen Hungertodes gestorben sind.

Auswanderung nach Rußland? Durch die russische Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht, eine Gruppe Magdeburger Arbeiter habe sich an die Oktoberbahn (frühere Nikolaibahn, zwischen Petersburg und Moskau) mit der Bitte gewandt, sie als Spezialarbeiter in einer der Werkstätten der Bahn anzustellen. In dem Zusammenhang dürfte die Mitteilung interessieren, daß nach sowjetamtlichen Angaben im Juni dieses Jahres 1 300 000 registrierte Arbeitslose im Bereich sämtlicher Gliedstaaten Rußlands vorhanden waren. Berücksichtigt man die Nichtregistrierten, so ist die Zahl der Erwerbslosen wahrscheinlich noch wesentlich höher. Die russische Industrie ist daher weder in der Lage, ausländische ungelernte Arbeiter aufzunehmen, noch Facharbeitern angemessene Arbeits- und Lebensbedingungen zu bieten. Die steigende Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der diesjährigen Mißernte und der gewaltigen Verteuerung der Lebenshaltung bestimmt die russische Regierung, nicht nur die Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte, sondern sogar die Rückwanderung unbemittelter russischer Bürger auf eine ganz geringe Zahl geeigneter Einzelfälle zu beschränken, Versuche deutscher Arbeiter und Ingenieure, sich in Rußland seßhaft zu machen, enden erfahrungsgemäß in den meisten Fällen damit, daß die Leute, wenn sie überhaupt Arbeit finden, nach kurzer Zeit wieder arbeits- und obdachlos werden und dann, aller Mittel bar, danach trachten, auf irgend eine Weise nach Deutschland zurückzugelangen.

Flugblattverbreitung

Sonntag, den 23. November, morgens 8 Uhr

Schwerer Motorradunfall. Auf der Chaussee zwischen Jägerdorf und Paulau in Schlesien ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Badeanstaltsbesitzer Thomas aus Brieg mit seinem Kraftwagen sich Paulau näherte, kam ihm ein anderes Automobil, das die Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte, entgegen. Bald darauf bemerkte Thomas kurz vor Paulau ein Feuer. Beim Näherkommen sah er auf der Chaussee zwei Menschen liegen, von denen der eine bewußtlos war. Der andere brannte lichterloh und wälzte sich vor Schmerzen auf der Chaussee. Im Graben lag ein ebenfalls in Flammen stehendes Motorrad. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Sohn eines Konditoreibesitzers und einen Chauffeur aus Brieg handelte. Beide waren mit einem Motorrad mit Beiwagen auf der Fahrt nach Brieg begriffen und wurden von einem noch nicht ermittelten Kraftwagen überholt und überfahren. Hierbei explodierte der Benzintank, und das Fahrzeug wurde brennend in den Graben geschleudert. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Brieg gebracht.

Sein Beruf. Ein Wahlredner wurde fortwährend durch einen Mann unterbrochen, der „Lügner" rief. Ungefähr bei der zwanzigsten Wiederholung fixierte der Redner den Zwischenrufer. „Wenn der Herr, der uns fortgesetzt stört," sagte er, „so freundlich sein würde, uns seinen Namen zu nennen, statt uns fortgesetzt seinen Beruf zuzurufen, so würden wir uns sicher alle freuen, seine Bekanntschaft zu machen."

Sport.

Zum Spiel A. T. V. 1 gegen B. S. V. 1

am 19. d. Mts. auf der Falkenwiese wird folgendes berichtet: Obige Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Genossen Neumann (F. S. V.) zur Austragung des fälligen Bezirksspieles. Nach Anpfiff entwickelt sich ein gleichmäßiges Spiel beiderseits. Beide Mannschaften versuchen, den Erfolg für ihre Vereine herauszuholen. B. S. V. kann nach einiger Spieldauer durch gut eingeleitete Angriffe eine Ueberlegenheit an sich ziehen und das erste Tor für sich erzielen, dem bis zum Seitenwechsel in gleichen Abständen noch zwei weitere hinzukommen. A. T. V. vermag, obgleich Gelegenheit vorhanden war, nichts Zählbares zu erreichen. Halbzeit 3 : 0 für B. S. V. Nach Wiederanpfiff hat A. T. V. etwas mehr vom Spiel und bedrängt des öfteren das B. S. V.-Tor, kann jedoch nur durch einen verhängten Elfmeter das verdiente Ehrentor erzielen. B. S. V. erhöht durch schönen Torschuß das Resultat auf 4. Leider ließ die Platzbeschaffenheit kein einwandfreies Spiel zu. Im übrigen ist das laute Zurufen der B. S. V.-Mannschaft zu bemängeln, dies muß in Zukunft unbedingt eingeschränkt bezw. ganz nachbleiben, da es doch für Spieler sowie Zuschauer nicht gerade angenehm ist, und unbedingt störend wirkt. Der Schiedsrichter hatte das Spiel fest in der Hand.

Schlußresultat 4 : 1 für B. S. V. Eckenverhältnis: 6 : 7 für A. T. V. Bk.

*

Resultate vom letzten Sonntag:

A. T. V. 1 gegen Moisling 1: 3 : 0 für A. T. V. Dies Spiel stand etwa 10 Minuten vor Schluß noch 0 : 0. Moisling war an Schnelligkeit bedeutend besser, konnte jedoch die sich bietenden Gelegenheiten zum Torschuß nicht verwerten. Wenn die Mannschaft auch noch an Technik besser wird, ist sie ein nicht zu unterschätzender Gegner.

A. T. V. 2 gegen Viktoria 2: 4 : 2 für A. T. V.

Kücknitz 2 gegen Travemünde 1: 5 : 4 für Travemünde. Dies Spiel wurde als Gesellschaftsspiel ausgetragen, da Kücknitz 2 unberechtigte Spieler in der Mannschaft spielen ließ.

F. S. V. 2 gegen Schwartau 1: 3 : 1 für Schwartau.

F. S. V. 3 gegen Seeretz 1: 3 : 0 für Seeretz.

A. T. V. 1. Jugend gegen Moisling 1. Jugend: 2 : 0 für A. T. V. (Gesellschaftsspiel).

A. T. V. 2. Jugend gegen Viktoria 1. Jugend: 2 : 2. (Gesellschaftsspiel).

Kücknitz 1. Jugend gegen Travemünde 1. Jugend: 0 : 0.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ein allerdings noch zunächst schwacher Abbau des sich von Westeuropa bis zur Tschecho-Slowakei erstreckenden Hochdruckgebietes hat stattgefunden. Warme Winde aus westlichen Richtungen sind bis über die Oder vorgedrungen und werden noch Raum gewinnen. Sie werden auch die Restgebiete kalter Luft in Süd- und Ostdeutschland beseitigen. Kräftiges Tief nördlich Farör.

Wettervorhersage für den 22. und 23. November.
Milde, vorwiegend heiter, später Niederschläge.

Der Wahlkampf erfordert ungeheure Geldmittel. Unterstützt die Partei durch erhöhte Opferwilligkeit!

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

21. November 1924.

Deutsch. D. Fasold, Kapt. Grünberg, von Oxelösund, Ladg., 2 Tg. Dän. S. Nanny, Kapt. Boutrup, von Valle-Kragerö, Feldspat, 3 Tg. Deutsch. S. Marliese, Kapt. Henning, von Saendburg, leer, 2 Tg. Deutsch. S. Engelbert, Kapt. Gerdes, von Hadersleben, leer, 2 Tg. Dän. S. Charly, Kapt. Nielsen, von Vejle, leer, 18 Tg. Dän. Motorsch. Adele, Kapt. Weber, von Rodby, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Ostsee, Kapt. Eigert, von Furillen, Kalksteine, 2 Tg. Schwed. S. G. R. Berg, Kapt. Walterberg, von Hadersleben, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Franz, Kapt. Mietzner, von Stevens, Kreide, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

21. November 1924.

Schwed. D. Stegeborg, Kapt. Ringner, nach Uddevalla, Salz. Dän. Motorsch. Magda, Kapt. Hummel, nach Aalborg, Salz. Dän. S. Peder, Kapt. Jensen, nach Logstör, leer. Deutsch. S. Polaris, Kapt. Steinbrinck, nach Kastrup, Salz. Schwed. Motorsch. Porsnit, Kapt. Petersson, Liedköbing, Salz. Schwed. Motorsch. Ingo, Kapt. Persson, nach Karlskrona, Salz. Deutsch. Motorsch. Paul, Kapt. Schlopke, nach Neustadt, Stückg. Dän. Motorsch. Fremud, Kapt. Jensen, nach Aalborg, Salz.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 20. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die lustlose Tendenz des Marktes hielt auch heute an. Mais und Gerste wurden zwar etwas höher gehalten. Umsätze fanden aber zu den erhöhten Preisen kaum statt. Inlandsgetreide blieb vernachlässigt. Preise in Rentenmark für 1000 kg. Weizen 208—218, Roggen 206 bis 216, Hafer 176—182, inländ. Gerste 210—235, Buchweizen 205—212 (ab inländischer Station, einschl. Vorpommern). Ausländ. Gerste 208—212, Mais loko 196—199, frei Kaiwaggon. Oelkuchen geschäftslos, Preise wenig verändert.

Schweine. Hamburg, 21. November. Auftrieb 4844 Stück. Herkunft: Schlesw.-Holst., Hannover, Mecklenb., Dänemark. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: beste Fettschweine 73—74 Pfg., mittelschwere Ware 69—70 Pfg., gute leichte Mittelware 66—68 Pfg., geringe Ware 55—62 Pfg., Sauen 55—66 Pfg. Handel: Sehr langsam.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 20. November. Auftrieb: 2498 Rinder (hierunter 852 Ochsen, 558 Quienen, 294 Bullen, 794 Kühe), davon 2498 inländische. — 2472 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 2472 Weidemasttieren zusammen. — Bezahlt wurde für ½ Kilo Lebendgewicht: Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchstens Schlachtwerts (1. Qual.) 0,47—0,50, sonstige vollfleischige (2. Qualität) 0,42—0,47, fleischige (3. Qualität) 0,34—0,40, gering genährte (4. Qualität) 0,28—0,33. Bullen: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,42—0,46, ältere vollfleischige ausgemästete 0,38—0.42, fleischige 0,32—0,36, gering genährte 0,25—0,32. Kühe: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,45—0,48, ältere vollfleischige ausgemästete 0,36—0,43, fleischige 0,25—0,34, gering genährte 0,15 bis 0,25 Mark.

Der Herkunft nach verteilen sich die Rinder auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg.

Weidemastschafe: Mastlämmer und junge Masthammel bis zu 2 Jahren (1. Qualität) 0,40—0,43, geringere Mastlämmer gut genährte junge Schafe und Böcke (2. Qualität) 0,32—0,38, mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke (3. Qualität) 0,18—0,25 Mark. — Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen. — Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich: 1100 Rinder, 1200 Schafe. (Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 13. November 1498 Rinder, 488 Schafe.)

Vieh. Rendsburg, 20. November. Die Zufuhr zum Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein betrug 435 Stück gegen 523 Stück in der Vorwoche, mithin eine Minderzufuhr von 88 Stück. Es wurden gezahlt für geringe leichte Ware 46—51 Pfg., gute leichte Ware 52—55 Pfg., mittlere Ware 56 bis 60 Pfg., beste schwere Ware 61—63 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Im Einzelverkauf wurde auch über Notiz bezahlt. Der bezahlte Durchschnittspreis betrug 55 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. In Ausnahmefällen wurde auch bis 65 Pfg. und darüber für prima ausgesuchte Ware für das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Jungschweine im Gewicht von 60—100 Pfund kosteten 55—60 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Der Handel gestaltete sich lebhafter und die Preise zogen infolgedessen an. Besonders gesucht sind die spitzohrigen Ferkel, und werden dementsprechend auch bezahlt, während abfallende Ware auch unter Notiz verkauft wurde. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 29 Stück gegen 14 Stück in der Vorwoche. Der Handel verlief ruhig. Es wurde gezahlt für 1. Qualität 64—66 Pfg., 2. Qualität 59—63 Pfg., geringere Qualitäten 53—57 Pfg., Sauen 55 bis 60 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 13 Stück gegen 6 Stück der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 20—35 Pfg., für ältere Kälber bis 60 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Außerdem waren 12 Schafe am Markt, die 28—32 Pfg. das Pfund Lebendgewicht kosteten.

12617 Spanetti
die beste Milch-Schokolade

In der goldenen 13 Reparaturen Pelz Aenderungen
Schwartz, Obere Wahmstr 13
Kein Laden, 1. Etage

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Ludwig Frank
Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.
Preis: Brosch. 1.20 Mk
Buchhandlung „Lübs. Volksbote"
Johannisstr. 46.

JCH HAB'S
Urbin
DER GUTE SCHUHPUTZ
In Dosen überall erhältlich. HERSTELLER: URBAN & LEMM, CHARLOTTENBURG
Vertreter Johs. Dunkelmann, Lübeck, Hansastrasse 23 Telephon 3256

Puppenperücken
fertigt gut u. preisw. an
Otto Junge, Friseur,
Bei St. Johannis 8. 19615

Koks
Kohlen
Briketts
ab Lager
und
frei Haus
Kohlenhandel
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/56
(unterh. Gadenstedtstr.)
Fernr. 8122 u. 188

5 Waggon Schuhwaren, erstkl. Fabrikat, prima Rahmenware, für **Damen u. Herren,** sind eingetroffen!

Dieses gesamte Quantum bieten wir während unserer **Serientage** ab Sonnabend, d. 22. Novbr., **bis Sonnabend, den 6. Dezember, in unseren sämtl. Verkaufsstellen zu außergewöhnlich billigen Preisen an**

Damen-Halbschuhe Prima Rahmenarbeit...... 13.25 10.95	**9.25**	**Herren-Halbschuhe** Prima Rahmenarbeit...... 18.75 16.50	**14.50**
Damen-Stiefel Prima Rahmenarbeit........ 16.95	**12.50**	**Herren-Stiefel** Prima Rahmenarbeit...... 19.50 16.50	**14.50**

Jedes Paar prima Verarbeitung, tadellose Paßform

21622

Breite Straße 44 Markthallen-Eingang

Romeo Schuh A.-G.

Amtlicher Teil

Lübecker Straßenbahn.

Am Totensonntag, dem 23. November, verkehren die Wagen

Linie 2. Israelsdorfer Allee—Kronsf. Allee.
ab Kirchhof 8.53 vorm.
ab Krankenhaus 9.25 vorm.
alle 10 Minuten.

Linie 10. Königstr. (Hüxstr.)—Vorw. Friedhof.
ab Königstraße 9.03 vorm.
ab Vorw. Friedhof 9.35 vorm.
alle 20 Minuten.

Lübeck, den 20. November 1924.

12644 Städtische Betriebe.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich **Lorenzen,** Inhaber eines Papierwarengeschäfts in Lübeck, Schwartauer Allee 85, wird heute am 21. November 1924, nachmittags 12¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Gr. Burgstr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 19. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. Dezember 1924 **bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 9. Januar 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Dezember 1924 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 21. November 1924.

127.. Das Amtsgericht, Abt. 2.

Nichtamtlicher Teil

Tüchtige Rockschneider 1 tüchtig. Tagschneider

für sofort gesucht. (12699

C. A. F. Krüll

Beckergrube 21

Paula Lüdemann
Emil Lembck
12707) Verlobte.
Lübeck, 22. Novbr. 1924.

Für die zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafen sagen wir allen, insbesondere der Schmiede-Innung u. Herrn Pastor **Kanitz,** unsern herzl. Dank. (12...
Familie Karl Hold.

Kontoristin, 18 Jahre, sucht Beschäftigung. Ang. unt. D 575 a. d. E. (12712

Größ. Schulmädchen außer der Schulzeit ges. Ang. u. D 571 a. d. E. (126..

Heizb. gut möbliertes Zimmer zu verm. (12...
Karlshof, Hofweg 8.

Nach langem Leiden starb an Freitagabend infolge einer Operation mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Kaping

im 34. Lebensjahre
Tief betrauert u. schmerzlich vermißt
Ella Kaping
geb. Peterfen
und Kinder

Beerd. Donnerstag, d. 27. Novbr., 2¼ Uhr, Kapelle Vorwerk (12725

Die Geburt eines (12724
kräftigen Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Fritz Eggers
u. Frau Anny geb. Lunow

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Vietig für seine trostreichen Worte unsern aufrichtigen Dank. (12659
Familie Buch, Stockelsdorf.

Suche noch Stellen z. Waschen u. Reinmachen Angeb. u. D 574 a. d. Exp. (12702)

Mehrere
Drechsler
für dauernde Arbeit zu sofort gesucht. (12645
Nordd. Holzindustrie A.-G.
Kaninchenborn 7

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. u. D 569 a. d. Exp. (12672

Zu verk. ein brauner Paletot. **Klockmann** Hansastr. 38/2 (12717

Ein guterhalt. schw. Herren-Paletot billig zu verkaufen (12668 Näh.: Augustenstr. 22a, I.

Einguterh. Kohleneisen zu verkaufen. (12682 Pelzerstr. 6a (Hinterh.)

Neuer Blockwagen zu verkaufen. (12704 Schützenstr. 67, pt.

Zu verkauf. ein neuer Hautisch (12703 **Lemke,** Moisling, Hauptstraße

---

Zu vk. e. Gas-Zuglampe, e. Gasarm f. Küchenl. u. e. Karbid-Tischlampe 12698) Drögestr. 9, II.

Tischlerwerkzeug zu verk. 12649 Busekistr. 1a I.

Ein Kleiderschrank zu verkaufen. **Karlshof,** 12720) Schlözerstr. 10.

Kl. Haus, nahe Beckergr. mit kl. Laden ohne Hof, zu verk. Pr. 2500. Wohn. 15. 1.25 frei. Ang. u. D 573 an d. Exped. d. Bl. 12...

Ein tragendes Milchschaf zu verk. (126.. Lauerhofstraße 5.

Kanarienhähne zu verk. 12718) Schlumacherstr. 5/3

Junge belgische Zuchtkaninchen zu verk. (12705 Krempelsdorfer Allee 64.

---

1 Satz
8 Woch. alte Ferkel
billig zu verkaufen. (12710
Lowe, Stockelsdorf.

---

1 Satz Ferkel
zu verkaufen (12652
Gr. Steinrade 31

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V.

Die Anmeldungen von neuen Mitgliedern

während der **„Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft"** konnten wegen des überaus zahlreichen Besuchs der Ausstellung nicht alle entgegengenommen werden

Um die Arbeiten für die zahlreichen Neuanmeldungen in unserer Geschäftsstelle

Hundestraße 49-51

entgegennehmen zu können und damit der Andrang an der Kassenstelle vermieden wird, bitten wir, die Anmeldungen nach folgender Ordnung zu erledigen:

Bei Haushaltungsvorständen mit den Anfangsbuchstaben

G und **H**	erfolgt die Anmeldung am Montag.	24. November
I. K. L	erfolgt die Anmeldung am Dienstag,	25. November
M	erfolgt die Anmeldung am Mittwoch,	26. November
N. O. P	erfolgt die Anmeldung am Donnerstag,	27. November
Q. R	erfolgt die Anmeldung am Freitag,	28. November
S. St	erfolgt die Anmeldung am Sonnabend,	29. November
Sch	erfolgt die Anmeldung am Montag,	1. Dezember
T. U. V	erfolgt die Anmeldung am Dienstag,	2. Dezember
W—Z	erfolgt die Anmeldung am Mittwoch,	3. Dezember

Die Bewohner der umliegenden Ortschaften wollen die Anmeldung an den Tagen vom 4.—6. Dezember vollziehen

Anmeldungen

die in der angegebenen Ordnung vollzogen werden, gelten vom ersten Tage der Ausstellung, mithin vom 15. November. Von diesem Tage ab wird die

Wartezeit

im Unterstützungsfall mit drei Monaten berechnet. Die Anmeldungen, die bei den als Werber tätigen Angestellten und Vertrauensleuten vollzogen werden, gelten in der gleichen Weise für die Zeit bis 6. Dezember vom ersten Tage der Ausstellung

Kassenöffnung von 8—12 Uhr vormittags; 3—5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand 12624

Liköre halb so teuer

wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern es taten, sich ihre Schnäpse mit den echten Reichel-Essenzen selbst brauen. Sie können sich dann jeden, auch den kostbarsten Likör leisten und in vollen Zügen genießen. Machen Sie keine neuen riskanten Versuche, bestehen Sie auf „Reichel-Essenzen", die altberühmte Marke, die vollwertige Qualität und guten Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahn-Straße 4

Reichel-Essenzen — Die Marke der Kenner.

(12694

Bl. Tuch-Herren-Anzug f. schl. Fig. billig zu verk. 12706) Engelswisch 13/4.

Reinw. Popeline und Serge (Mtr. 3.50—3.90) zu verk. Weißhoffstr. 38, I.

Reißbrett u. Waschschrk. m. Hängespiegel zu verk. 12677) Augustenstr. 15a, I.

Vorträge
der Oberschulbehörde zu Lübeck.

Studienrat Prof. Otto Anthes:

Neuer deutscher Unterricht

4 Vorträge

1. Dienstag, 25. Nov.: Vom Wort;
2. Dienstag, 2. Dez.: Vom Satz;
3. Dienstag, 9. Dez.: Der mündliche Ausdruck;
4. Dienstag, 16. Dez.: Der schriftliche Ausdruck.

Die Vorträge finden in der Aula der Ernestinenschule statt und beginnen um 6½ Uhr abends.

Eintrittskarten sind bei Richard Quitzow, Ernst Robert, in der Buddenbrook-Buchhandlung und an den Vortragsabenden in der Ernestinenschule zu haben. (12715

Preis für die Vortragsreihe Mk. 2.— Einzelvortrag Mk. 0.75
Schülerkarten Mk. 1.— Einzelvortrag Mk. 0.50

Lübeck, 23. Nov. 1924 **Die Oberschulbehörde**

Nordische Gesellschaft

Nordischer Märchen- u. Legenden-Abend
von
Franziska Ellmenreich

Kinderlieder: Clara Werdermann

am **Donnerstag, d. 27. Novbr.,** abends 8 Uhr,

im Johanneum

Eintrittspreise: 2 Mk., für Nichtmitglieder 3 Mk., für Jugendliche 1 Mk., zuzüglich 10% Steuer.

Vorverkauf bei Ernst Robert u. in der Geschäftsstelle der Nord. Gesellschaft, Breite Straße 12, I.

Nachmittags 4 Uhr: (12686

Märchen-Nachmittag

Eintritt **50** Pfg.

Aparte Neuheiten
12711

wirklich preiswerte Angebote!

Eleg. Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben-Konfektion, eleg. Kleiderstoffe, Volles, Frottees, Cheviots, Aussteuer, Wäsche, starke und eleg. Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder, Manchester usw.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in der **Drögestraße 14a** eine

Drahtgitter- und Drahtwaren - Werkstatt

Sämtliche Draht-Einfriedigungen, Geflechte, sowie alle Reparaturen werden solide ausgeführt.

12682

Kalck & Blieffert

Fernruf 2492 Drögestraße 14a

Eisern. Ofen, amerikan. Uhr zu verkaufen. (12640 Busekistr. 25.

---

2 Paar Schuhe (39 u. 40) zu verkaufen. (12650 Moislinger Allee 69, pt.

Nummer 274 — 22. November

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Frauen, was wählt ihr am 7. Dezember?

Von Anna Jussen.

Frauen, was wählt ihr am 7. Dezember? Was müßt ihr am Wahltag tun? Frauen, ihr könnt eurer Kinder, könnt euer eigenes Schicksal selbst gestalten. Ihr habt am 7. Dezember die Macht dazu!

Hier Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit. Dort Krieg, Ausbeutung, Unterdrückung. Bei den Sozialdemokraten gleiches Recht für alle, bei den Rechtsparteien Bevorzugung der Reichen, der Stände, der Titel. Sie wollen, wie ehemals, ihre goldene Puppe auf den Thron setzen, wollen unter der schwarz-weiß-roten Kapitalistenflagge das Volk aussaugen. Schwarz-rot-gold, die Farben, die das Volk sich frei gewählt, sind ihnen ein Greuel. Sie wollen die einseitige Herrschaft ihrer Kaste. Das Volk, „der Pöbel", ist nur gut als Arbeitstier, als Stimmvieh.

Frauen, laßt euch nicht fangen von ihnen. Auf einmal umschmeicheln sie euch, umwerben euch mit viel schönen Worten. Sonst wart ihr nur Hausfrauen, gut für Herd und Küche, zu dumm für alles andere. Oder Bettweibchen wart ihr, gebraucht für kurze Amüsierungsstunden der Herren der Schöpfung. Dann stieß man euch fort, heiratete eine „höhere" Gans, die man ebenfalls im stillen verachtete. — Rächt euch für alles, was man euch getan, ihr Frauen, beweist, daß ihr keine Gänse seid.

Wählt am 7. Dezember die Partei, die euch anerkannt hat als Menschen, indem sie stets für euch gekämpft hat. Die Sozialdemokraten waren es, die euch das Stimmrecht gaben. Denkt an: 7. Dezember daran, ihr Frauen!

Frauen, wählt sozialdemokratisch! Sozialdemokraten waren es, die in den Revolutionstagen 1918 das Land vor Chaos und Untergang retteten. Der zusammengebrochene alte Staat Wilhelms fand keine Helfer. Feige verkrochen vor des Volkes Zorn waren die, die sich heute so laut national gebärden. Herr Ludendorff, der geschlagene General, floh unter falschem Namen ins Ausland. Da waren es die Sozialdemokraten, die die haltlos zurückflutende Armee vor dem Schlimmsten bewahrte, indem sie überall Soldatenräte schuf, die Ordnung brachten. Sozialdemokraten übernahmen das schwere Amt, ein besiegtes, krankes, hungerndes Volk zu regieren, den aufgelösten Staat neu zu gestalten.

Sozialdemokraten bewahrten euch vor Bolschewismus, vor Bürgerkrieg. Sozialdemokraten retteten auch die letzten Söhne, Brüder vor Not und Tod.

Denkt daran, ihr Frauen, am 7. Dezember! Denkt daran, wie ihr vor den Läden gestanden habt, stundenlang. Um ein Viertel Margarine habt ihr euch oft zu Tode erkältet, während den Reichen die Butter kiloweise ins Haus gebracht wurde, zu Wucherpreisen. Denkt an eure unterernährten Kinder, Mütter, und daran, daß die Kinder der Reichen im Ueberfluß schwelgten.

Denkt an die Leidenszeit nach dem Kriege. Als sie sich wieder hervorgewagt hatten, die Herrschaften von rechts, da ruhten und rasteten sie nicht, bis sie dem Volke den Achtstundentag abgenommen hatten. Weil die Frauen, die Wähler am Wahltag ihre eigenen Henker sind, darum wurden sie wieder stark, die Blutsauger des Volkes. Arbeitslose in Massen haben wir, doch der Achtstundentag mußte fallen. Und wer bereitete die Rentenmark vor, daß ihr aus dem Inflationselend erlöst wurdet? Wer machte dem Ruhrkampf ein Ende? Sozialdemokratische Minister der Regierung Stresemann waren es, die unter harten Kämpfen gegen die Bürgerlichen es durchgesetzt hatten. Denkt daran, ihr Frauen! Gebt ihnen die rechte Antwort auf ihre gemeine Heuchelei. Keine Stimme den deutschnationalen Volksbetrügern! Keine Stimme den völkischen Hetzern, den Ludendorffanbetern! Keine Stimme der Deutschen Volkspartei, die mit der Ehre der Republik Schacher treibt. Keine Stimme dem Zentrum, diesen Wölfen in Schafskleidern, keine Stimme den Kommunisten, den Beschützern von Verbrechern, den Paßfälschern, den unfähigen Hetzern. Wählt nur sozialdemokratisch!

Jede Stimme der Sozialdemokratie. Frei und stolz soll sie wehen am 7. Dezember, die schwarz-rot-goldene Flagge, vom Volk erkämpft, vom Volk befreit, vom Volk beschützt und geliebt!

Kinderarbeit.

SPD. Vor mir liegt ein Aufsatz eines kleinen Jungen aus dem Thüringer Wald. „Mein Vater ist Maurer", heißt es darin, „im Winter ist er arbeitslos. Da müssen wir Puppen flicken, daß wir ein paar Pfennige Geld kriegen, daß wir uns ein bißchen Brot kaufen können. Da haben wir kein bißchen frei, daß wir ein bißchen Schneeschuh laufen können. Und ehe wir eine Lieferung fertig kriegen, das dauert drei Tage. Da müssen wir aber stramm sitzen ihre sechs. Wenn wir sie fertig haben, da liefert meine Mutter die Puppen. Da kriegt sie 14 Mark."

Glaubt ihr, das sei ein vereinzeltes Bild. Dann seid ihr im Irrtum! Wir haben allerdings Schutzbestimmungen, die die Kinderarbeit verbietet, und es gibt gutgläubige und weltfremde Leute, die in der Tat annehmen, damit sei sie beseitigt. Es gibt weiter sehr viele, die sich so stellen, als glaubten sies und diese unangenehme Angelegenheit durch Totschweigen aus der Welt schaffen wollen. Leider ist es ganz unmöglich, der Sache statistisch beizukommen. Kinderarbeit, auch Hausarbeit bei den Eltern, ist verboten. Das wissen die Eltern. Wie sollten sie also Angaben darüber machen? Nicht einmal in der Schule wird man sie erhalten, es sei denn, daß die Kinder ein sehr großes Vertrauen zum Lehrer haben, daß sie sich also unbefangen geben und daß der Lehrer sehr geschickt ist. Wie selten ist das alles!

Also, wir werden nie etwas Sicheres erfahren, sondern nur zuweilen ein Streiflicht erhaschen. Aber brauchen wir denn mehr, da wir unsere Augen haben, unseren Verstand und unsere Fähigkeit, zu schließen? Wieviel Familienväter gibt es in Deutschland, die Saisonarbeiter sind wie dieser Maurer, Halb- und Ganzinvaliden, Erwerbslose — die famose Einschränkung unserer Erwerbslosenunterstützung drückt die Zahlen ja anscheinend herunter, aber wie steht es in Wirklichkeit? Und wie siehts bei den Vollverdienern aus? Nach den Feststellungen des ADGB. beträgt der Durchschnittslohn eines gelernten Arbeiters in Deutschland heute 29,92 Mk., eines ungelernten Arbeiters 23,59 Mk. Davon gehen ab die 10 Proz. Steuerabzug und die hohen Beiträge zu den Zwangsversicherungen. So bringt ein solcher Arbeiter vielleicht 18, höchstens 25 Mark nach Hause und soll davon mit seiner Familie leben. Das ist nicht möglich.

Um die Frauenarbeit steht es noch schlimmer. In Thüringen z. B. erhält eine erfahrene Maschinenstrickerin in einem Betriebe bei achtstündiger Arbeit wöchentlich 12 Mk. Eine Heimarbeiterin, wenn sie im Besitz einer Maschine ist, kann dasselbe verdienen, aber dann muß sie sehr gewandt und sehr fleißig sein. Und wer keine Maschine hat, der muß an Löhnen nehmen, was ihm der Zwischenmeister eben bietet. Und man nimmt in der Tat jeden Lohn. Für gestrickte Kinderschühchen, wie sie jede Mutter kennt, zahlt man heute 80 Pfg. für das Dutzend, also drei Pfg. für das Stück. Wenn sie sehr künstlich und schwierig sind, erzielt man sogar 1,20 Mk. für das Dutzend. Das sind die Grundlagen, auf denen sich die Kinderarbeit aufbaut. Auf denen sie unvermeidlich ist.

Unsere Arbeiterfamilien haben heute im allerbesten Falle, wenn Vater und Mutter verdienen, einen Wochenverdienst zwischen 25 und 30 Mk., der ihnen also gerade das notdürftige Auskommen gewährt, ohne daß sie sich für Zeiten der Not eindecken können. Für keinen aber bleiben diese Zeiten aus. Die große, überwiegend große Mehrzahl steht einfach vor der Entscheidung, die Kinder hungern oder arbeiten zu lassen. Glaubt man durch Verbote das zu hindern? Die Arbeit versteckt sich, und die Löhne werden dadurch nur geringer, die Arbeitszeit länger, die Ausbeutung unbarmherziger. Häufig heißt es, wenn von den Zuständen des Frühkapitalismus die Rede ist: diese Zeiten sind vorüber. Ach nein, wir steuern geradewegs wieder in sie hinein! Und die Folgen sehen wir und können sie ausmalen. Denkt euch den kleinen Jungen, der auf dem Thüringer Wald die „Puppen flicken" muß. Er ist erst neun Jahre alt, und er sitzt Tag für Tag „stramm" bei der Arbeit. Er kommt nach draußen nur auf dem Schulwege. Und was er und die Geschwister verdienen, das reicht gerade aus, damit sie nicht verhungern. Kräfte ersetzen? Den Kinderkörper für das künftige Arbeitsleben kräftigen? Davon kann gar keine Rede sein. Und so wie dies neunjährige Kerlchen sitzen in Thüringen Tausende von Kindern, flicken Puppen, machen Holzspielzeug, arbeiten für die Textilfabriken, oder helfen bei der Anfertigung des gläsernen Christbaumschmuckes Die Thüringer Arbeiterschaft ist durch Generationen

Rätsel, Bilder, Modenschau,
Lesestoff für Kind und Frau,
Rat für Küche, Haus und Feld,
Alles bringt die „Frauenwelt".

„Frauenwelt", eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pfg., zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

der Haus- und Kinderarbeit gegangen. Sie ist darum ein schwaches Geschlecht, engbrüstig, zartknochig. Der Typus, den man beim Weber und bei allen viel sitzenden und schlecht ernährten Menschen kennt. Was wird aus deren Kindern unter der „strammen" Hungerarbeit?

Was wird aus unseren Kindern überhaupt? Nach dem Kriege verbeiteten die Deutschnationalen vielfach ein Bild, unter dem stand: Deutschlands Hoffnung. Und darauf war ein dicker, rosiger und blonder Lockenkopf abgebildet. Das Bild hat gezogen, besonders unter den Frauen. Die Deutschnationalen haben es damit beinahe so weit gebracht, daß sie es für immer zu einem Märchenbilde machen können. Wie wenig ihnen in Wahrheit an dieser Hoffnung Deutschlands liegt, das haben sie bewiesen. Getreidezölle und niedrige Löhne, Umsatz-, Verbrauchssteuern und Abbau der Besitz- und Grundsteuern, Abbau der Sozialfürsorge und Aufhebung des Achtstundentages, Technische Nothilfe und Einschränkung des Streikrechts: das ist ihre Rettung Deutschlands und das heißt: Kinderarbeit und Kinderhunger, Kinderentartung und Entartung unserer ganzen kommenden Generation!

Aber das alles ist noch in die Hand des deutschen Volkes und zum guten Teil in die Hand der Arbeitermütter gegeben. Wir haben einmal versagt, als das große Unheil des Krieges über uns kam. Jetzt stehen wir noch einmal vor einer ebenso verhängnisvollen Entscheidung. Der kleine Thüringer Junge, der drei Tage so stramm arbeiten muß, um sich ein bißchen Brot zu kaufen, der kann uns zeigen, um was es geht, und was unsere Kinder zu erwarten haben, wenn Arbeitervätter und -Mütter nicht diesmal zusammenstehen zur Abwehr.

Anna Siemsen.

Die Frau als Heimarbeiterin.

Von E. W. Neumann.

Um den Arbeiterschutzvorschriften zu entgehen, die Kosten der Fabrikanlagen zu ersparen, und das Risiko der stillen Zeiten auf die Arbeiter abzuwälzen, hat das Unternehmertum die Heimarbeit großgezogen. Mit der Möglichkeit der Arbeitszerlegung und der Ausgabe von Teilarbeiten aus dem Betrieb dehnte sich die Heimarbeit weiter aus. Wie wir ja heute ähnliches in der Konfektion feststellen können. Dazu kam, daß sich in bezug auf die Löhne bedeutende Ersparnisse machen ließen, denn mit der Ausgabe der Arbeit aus den Betrieben fällt eine ganze Reihe notwendiger Einrichtungen fort, so die Beaufsichtigung des Personals, Wasch- und Ankleideräume usw.

In unserer Zeit der großen Ausbeutung und der niederen Löhne hat die Heimarbeit eine ungeheuerlichen Aufschwung erlebt. Es sind Versuche gemacht worden, die Zahl der Heimarbeiter und -arbeiterinnen festzustellen, aber der Versuch ist nicht gelungen. Konnte nicht gelingen, da jede statistische Erhebung von vornherein scheitern muß an der Unmöglichkeit ihrer Ausführung. Nur soviel ließ sich feststellen, daß die Zahl weit höher ist, als angenommen wurde. Die Zahl der männlichen Heimarbeiter ist nicht allzu groß, um so größer die der weiblichen. Ungeheuer groß ist die Zahl der Frauen, die heimarbeitet. Uns berührt diese Feststellung weiter nicht befremdlich. Wir wissen, daß die meisten Arbeiterfrauen gezwungen sind, mitzuarbeiten. Ja, für viele Frauen ist heute die Heimarbeit Beruf und Brot, denn das gottgewollte Stahlbad hat ja vielen Familien den Ernährer genommen. Entweder, daß sie tot sind, oder daß sie bei einer niedrigen Rente allmählich dem Erlöser Tod entgegensiechen. Und wo der Mann zu Hause ist, da ist er entweder arbeitslos, Kurzarbeiter, oder sein Verdienst ist derart gering, daß sich dafür kaum der Lebensunterhalt bestreiten läßt. Was bleibt der Frau weiter übrig, als mitzuarbeiten?

Für die Mitarbeit der Frau kommen die verschiedensten Beschäftigungsarten in Betracht. Sind die Kinder erwachsen oder ist die Familie kinderlos, wird die Frau es vorziehen, außer dem Hause zu arbeiten. Sie verdient mehr und hat, wie man sich ausdrückt, die „Schweinerei" nicht im Hause, Wo aber noch die Kinder unerwachsen sind und der Pflege und Beaufsichtigung bedürfen, muß die Frau im Hause bleiben, wenn sie die Kleinen nicht bei Verwandten oder Bekannten unterbringen kann. Was übrigens keine Mutter mit Recht gerne macht. Sie greift, durch die Umstände ans Haus gebunden, zur Heimarbeit. Damit begibt sie sich in die Klauen der unsichtbaren Ausbeuter. Sie bekommt ihre Arbeitsaufträge ja selten aus erster Hand; sie arbeitet für den Zwischenmeister, wo der die Aufträge herholt, weiß sie nicht einmal. Froh, Arbeit zu haben, müht sie sich bei den niedrigsten Löhnen ab, sitzt Tag und Nacht gebeugt und krumm über der Arbeit, um, ja um den Kleinen eine Schürze, ein Kleidchen, ein paar Schuhe oder eine Hose kaufen zu können. Und wenn es dazu hinreicht, dann ist die Freude groß, zumeist wird das Geld mit aufgezehrt, denn seit langem hat man sich auf gute Butter auf dem Brote oder ein Häppchen Fleisch zu den Salzkartoffeln gefreut. Was der Mann verdient, reicht nicht hin und nicht her, und schließlich will doch jede Mutter, daß es ihren Kindern besser geht, als es ihr selbst ergangen ist.

Die weibliche Heimarbeit ist ein übles Kapitel. **Keine Arbeitskraft wird so schlecht bezahlt als die der weiblichen Heimarbeiterin.** Es gibt Frauen, die vom Hellwerden bis zum Dunkelwerden ununterbrochen — mit Ausnahme der kurzen Pausen fürs Essen — über der Heimarbeit sitzen, und wenn die Woche um ist, noch nicht einmal 5 Mark verdient haben. Und das selbst, wo es sich um geschickte Kräfte handelt. Mir sind Fälle bekannt, wo die Frauen beim Häkeln von Strickjacken 3 Mark die Woche verdienten. Beim Strumpfbändernähen 4 Mark, Schürzen- und Blusennähen bei höchster Anstrengung 7 Mark die Woche. Geradezu schamlos sind die Hungerlöhne, die in der Blumenindustrie gezahlt werden. Eine Heimarbeiterin in dieser Branche mit 5 Mk. Wochenlohn kann als bestbezahlte Kraft angesehen werden. Vor zwei Jahren wurde übrigens ein Fall bekannt, daß eine Heimarbeiterin aus der Blumenbranche bei täglicher Arbeit von 12 Stunden — es handelte sich um eine ältere Frau — die Woche 1,50 Goldmark verdient hat jahraus, jahrein, und dann starb. Der Arzt stellte Tod infolge schlechter Ernährung fest. Also Hungertod.

Dann kommen von diesem niedrigen Verdienst die nicht vorhergesehenen, aber üblichen Abzüge. Es versteht sich, daß die Arbeit nie zur Zufriedenheit des Unternehmers ausfällt, Sonst hätte er ja gar keinen Grund, Abzüge zu machen. Entweder ist zu lose oder zu fest gehäkelt worden oder die Schürze ist liederlich genäht usw. Ein Grund läßt sich immer finden. Und der leichte Grund genügt, den Lohn zu kürzen.

Die trostlosen Zustände auf dem Gebiete der Heimarbeit sind bekannt. Schon vor dem Kriege waren die Löhne — milde ausgedrückt — schlecht. Heute sind sie nicht nur schlecht, sondern auch dem schwankenden Wert der Mark unterworfen. Helfen können hier nur energische Maßnahmen auf sozialpolitischem Gebiete. Rütteln wir das Gewissen auf, daß es möglichst bald geschieht!

Medizinisches.

Zahnkrankheiten und Schwangerschaft.

Es steht fest, daß die Zahnheilkunde mit fast allen Zweigen der Medizin innige Berührungspunkte hat. Besonders klar treten die Beziehungen von Zahn- und Mundkrankheiten zu Erkrankungen des Verdauungskanals zutage. Dagegen sind die Zusammenhänge zwischen Mund- und Zahnleiden mit Schwangerschaft im allgemeinen wenig bekannt. Daß während der letzteren normalerweise erhebliche Veränderungen im Körper — auch fern von dem Geburtsapparat — auftreten, unterliegt keinem Zweifel: Hautverfärbung, Erweiterung der Blutadern, nervöse Verdauungsstörungen wie Speichelfluß, Uebelkeit, Erbrechen, Verstopfung, Veränderung an den Knochen, an der Schilddrüse, den Nieren, der Leber, allgemeine nervöse Störungen usw. spielen die Hauptrolle. Während des Wochenbetts gehen diese Veränderungen meist ganz oder fast vollständig zurück. Nun hat man seit langem auch Störungen in der Mundhöhle beobachtet. Zunächst treten vielfach nervöse Zahnschmerzen, bald im Ober-, bald im Unterkiefer auf, ohne das Zahnfäule (Karies) nachweisbar wäre. Dann scheint es weiterhin wohl festzustehen, daß die Schwangerschaft Zahnfäule in erhöhtem Maße mit sich bringt. „Jedes Kind kostet einen Zahn" — lautet ein alter Volksspruch, der mit den Erfahrungen vieler Aerzte übereinstimmt. Die Frage ist nur, ob mehr Zähne erkranken oder ob schon bestehende Zahnfäule schneller und ausgiebiger um sich greift. Man nimmt an, daß besonders die veränderte Zusammensetzung des Speichels und außerdem die verminderte Härte der Zähne infolge der Kalkentziehung während der Schwangerschaft die Zahnfäule begünstigt. Sicherlich sprechen Störungen des Appetits, Belegtheit der Zunge, schlechter Geschmack und morgendliches Erbrechen dafür, daß irgendwelche Veränderungen in der Mundhöhle vorkommen, die das Wachstum von Bakterien und damit die Zahnfäule fördern. Ob das saure Erbrechen dabei eine gewisse Rolle spielt oder Veränderung des Speichels selbst von ausschlaggebender Bedeutung ist, wird noch umstritten. Außerdem scheint die normale Kalkablagerung in den Zähnen verzögert zu sein, da der wachsende Embryo großen Kalkbedarf hat. So wird die Widerstandsfähigkeit des Zahnbeins herabgesetzt und der Boden für die Ausbreitung der Zahnfäule vorbereitet. Weiterhin werden Zahnfleischentzündungen mit und ohne starke Zahnsteinbildung häufiger bei Schwangeren als sonst beobachtet. Nicht allzu selten gesellen sich Wucherungen des Zahnfleischs und sogar geschwulstartige Bildungen im Kiefer hinzu, die nach Ablauf der Schwangerschaft von selbst zurückzugehen pflegen. Es versteht sich ohne weiteres, daß Schwangere ihre Zähne sorgfältig, noch sorgfältiger als sonst, pflegen müssen. Beginnende und ausgesprochene Zahnfäule muß sofort behandelt werden. Eine Gefahr, daß die Schwangerschaft durch das Eingreifen des Zahnarztes beeinträchtigt wird, dürfte nicht vorliegen.

Dr. Paracelsus.

Röntgenstrahlen als Heilmittel gegen Frostbeulen. Ein Leiden, das zur Winterszeit zahlreiche Menschen heftig quält, ist das Auftreten von Frostbeulen, die in vielen Fällen außerordentlich schwer zu beeinflussen sind. Aber es gibt ein Verfahren, mit dessen Hilfe zahlreichen Personen geholfen werden kann — und das ist eine Röntgenbehandlung. Selbst schwere Fälle von Frostbeulen mit Blasenbildungen kann man mit einer einzigen, schwachen Bestrahlung zum Verschwinden bringen. Die Heilung kann mehrere Wochen, ja die ganze Winterszeit über anhalten. Bei einem Neuauftreten der Frostbeulen wird eine Wiederholung der Bestrahlung notwendig sein. Wechselwarme Bäder unterstützen diese Behandlung noch wesentlich.

Drohung. Eine Lehrerin empfängt von der Mutter eines Schülers das folgende erzürnte Schreiben: „Frollein! Wenn Sie meinen Jungen noch mal so hauen, deen schicke ich Ihnen aber mal meinen Mann auf den Hals und denn sind Sie die längste Zeit Frollein gewesen."

Das falsche Komma. Welch blühender Unsinn entstehen kann, wenn das Komma an falscher Stelle gesetzt wird, zeigt folgendes Beispiel: Der „Grüne" kam herein, auf dem Kopfe, den Tschako an den Füßen, Wickelgamaschen um die Hüften, einen langen Degen zwischen den Zähnen, eine Zigarette in den Augen, ein heiterer Ausdruck.

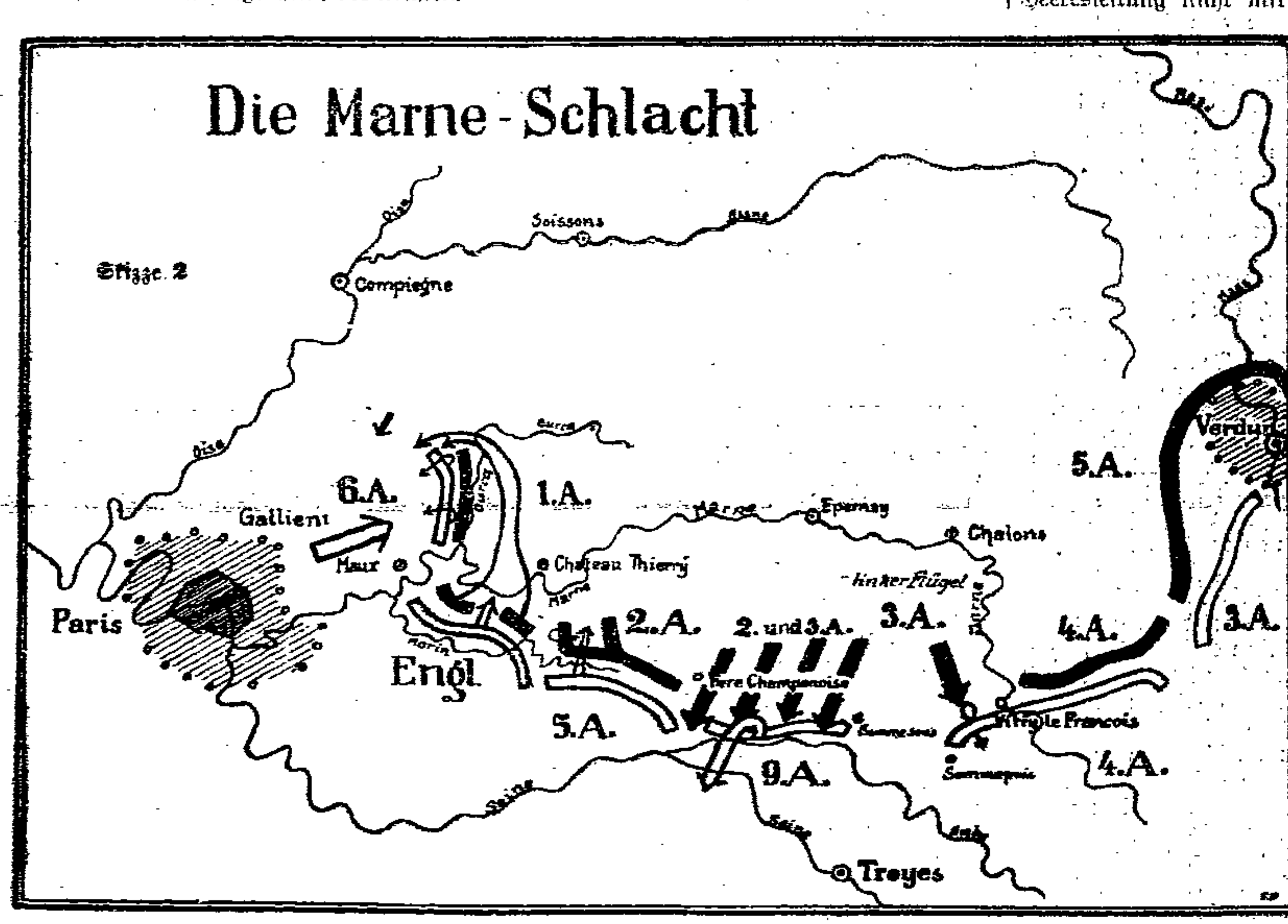
Das Marne-Wunder.

Die Marneschlacht vom 6. bis 10. September 1914 mit ihrem für beide Gegner gleich überraschenden Ausgang ist nur zu verstehen aus den zur Marne führenden Operationen, dem deutschen Aufmarsch und Vormarsch und dem französischen Rückmarsch. Der deutsche Aufmarsch sowohl wie der Vormarsch waren auf den Grundgedanken der Umfassung mit dem nördlichen Stoßflügel eingestellt. Diese strategische Gruppierung zwang — ganz unabhängig von örtlichen taktischen Kampfhandlungen in der Grenzzone — das französische Feldheer an sich schon zum Rückzug hinter die aus dem Norden fortgesetzt überflügelte Maas-, die Oise-, die Aisne- und schließlich die Marne-Linie. Durch örtliche Kämpfe an der Aisne, zwischen Soissons und Compiègne, schob sich jedoch die Vormarschfront der fünf deutschen Angriffsarmeen, deren rechter Stoßflügel weder im Aufmarschplan stark genug bemessen war noch wäh-des Vormarsches verstärkt und durch eine „Flügelstaffel" gestützt wurde, zwischen die befestigten Lager von Verdun und Paris. Da der Gegner mit keinem dieser beiden Stützpunkte die Verbindung löste, sondern sich an sie klammerte und sich südlich der Marne zur Schlacht stellte, war der Umfassungsgedanke der deutschen Vormarschoperation illusorisch geworden. Paris, die stärkste Festung des Kontinents, bedrohte bei Ankunft der deutschen Vorhuten an der Marne die ungeschützte deutsche Flanke.

Eine ganz neue operative Lage war eingetreten. Die „Sünden" des deutschen Aufmarsches und Vormarsches (Schwächung des Stoßflügels) konnten sich jeden Augenblick verhängnisvoll auswirken. Jetzt galt es zu „operieren".

Joffre, der französische Oberkommandierende, war durch die Regierung veranlaßt worden, seinen ursprünglichen Plan, unter Aufgabe von Paris, an der Seine die Entscheidungsschlacht zu wagen, aufzugeben. Er erhielt die Anweisung vom Obersten Kriegsrat, die Flügelarmee der französischen Schlachtfront (6. Armee) dem Gouverneur von Paris, General Gallieni, zur Verfügung zu stellen. Gallieni, zweifellos der einzige aktive Führerkopf in dieser weltgeschichtlichen Stunde, sah die deutsche Flügelarmee (von Kluck) in unerhörtem Leichtsinn mit offener Flanke an Paris vorbeischießen und überredete den Oberkommandierenden in zähem Ringen, den berühmten Flankenstoß aus Paris zu wagen. (Siehe Skizze 1.)

So ersteht die Marneschlacht vor uns — beileibe nicht als das Produkt einer großzügig und weitschauend angelegten Operation der französischen Heeresleitung —, sondern als eine Momentaufgabe des strategischen Schachspiels, die im deutschen Aufmarsch und Vormarsch ihre operativen Quellen hatte und sich Joffre darbot wie eine reife Frucht.

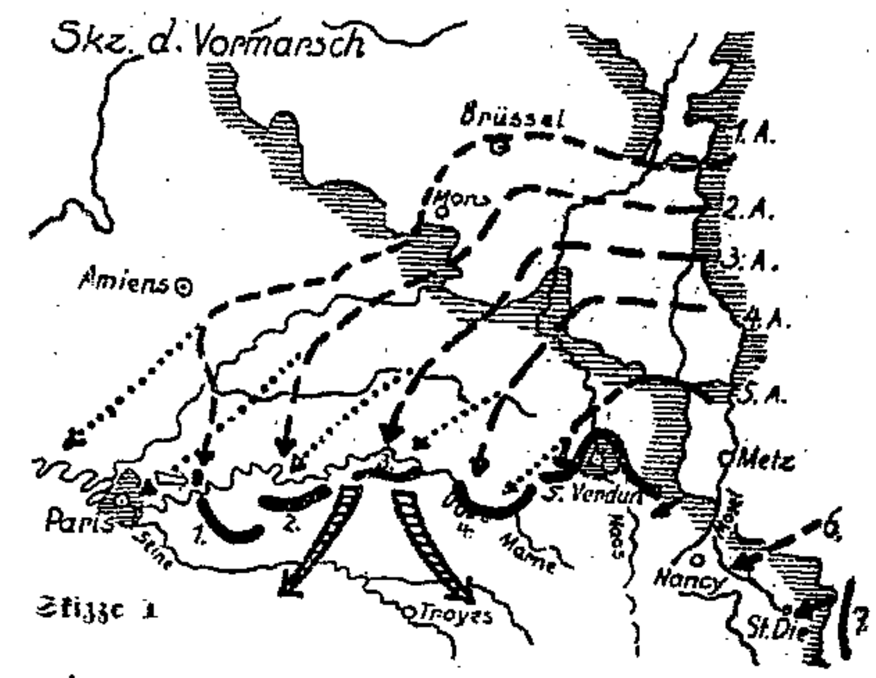


Joffre war sich der großen Bedeutung seiner Generaloffensive und seines Flankenstoßes wohl bewußt. Er wußte, daß er die letzte Kraft aus seiner Truppe herausholte, und daß der Zusammenbruch für ihn bevorstand, wenn der Hieb pariert und seine Front durchbrochen wurde. Er sagte in seinem Befehl vom 5. September: „Der Kampf kann im Falle des Scheiterns die schwersten Folgen für das Land haben."

Die Lage der fünf deutschen Armeen im Augenblick des Einsetzens der französischen Gegenoffensive ist aus Skizze 1 zu ersehen. 1. Armee am Ostflügel weit vorgestaffelt, 2. und 3. Armee zurückgehalten, 4. Armee in der Front ebenfalls ziemlich weit vorgeschoben, 5. Armee zurückgenommen als Flügelschutz gegen Verdun. Vor der Front der 3. Armee klaffte eine weite Lücke, die im Zentrum stehende 5. französische Armee war völlig abgekämpft und „ausgebrannt", die Verbindungsarmee zwischen dem Zentrum und Paris, die englische Armee und deren Führer, verdrossen und kriegsunwillig geworden. Zwischen den Engländern und den Nachbararmeen bestand keine Verbindung. Die Vorbedingungen für einen deutschen Durchbruch waren demnach voll und ganz gegeben.

Da setzte der Flankenstoß Gallienis aus Paris am 5. September mit nur fünf Infanteriedivisionen gegen die Flügelstaffel der 1. Armee an der Marne ein. Der Angriff wurde vom 4. Reservekorps und der 4. Kavalleriedivision glatt abgewiesen. Es wurde sogar zum Gegenangriff geschritten. Der Gegenangriff enthüllte dem deutschen Kommandierenden General die ganze Gruppierung der „Armee von Paris", und noch in der Nacht vom 5. zum 6. September konnte der Führer der 1. Armee seine Gegenmaßnahmen treffen. Er entschloß sich, am Ourcq eine der feindlichen Bedrohung entsprechende Abwehrstaffel aufzubauen und zog deshalb mehrere seiner südlich der Marne stehenden Divisionen in die Ourcq-Stellung zurück. Diese Maßnahme war notwendig und taktisch richtig.

Von jetzt ab aber beginnt die Tragödie deutschen soldatischen Heldentums und deutscher Führerstarrheit. Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte ihre wie „Ang[illegible]büffel" vorstürzenden Korps schlecht und recht zu lenken vermocht, solange der Schlieffensche Vormarsch programmäßig verlief. Nun war die Lage kompliziert geworden: die Vormarscharmeen waren — wie gesagt — zwischen die beiden stärksten Festungen Frankreichs hineingeraten; es galt zu



Skizze 1

operieren. Zu spät rang sie sich zu dem Entschluß durch, den Entscheidungsstoß aus der Mitte der Front heraus zu führen (siehe Funkspruch vom 5. September). Der durch deutsche „Reglements" eingeimpfte „Angriffsdrang" des Führers des rechten Flügels hatte die Umfassung durch den Gegner und den Gegenangriff Joffres provoziert in einem Augenblick, in dem die Armeeführer die Heeresleitung infolge ihrer einseitigen operativen Einstellung gar nicht zu verstehen vermochten.

In diesem Augenblick der Höchstspannung schaltet sich die Oberste Heeresleitung in Luxemburg selbst aus; die Funkentelegramme dringen nicht mehr durch; sie begnügt sich mit der Entsendung eines Generalstabsoffiziers an die Front, lediglich mit der Befugnis, im Falle eines notwendigen Rückzugs den Armeen die Marschrichtung anzuweisen.

Die Tragödie deutscher Führertechnik aber nimmt in den Köpfen der Armeeführer ihren Fortgang. (Siehe Skizze 2.)

Die Gefahr der Umfassung der deutschen Armee von Paris aus war zunächst dank der taktischen Meisterleistung des Generals v. Kluck und der Aufopferung seiner Truppe bereits am 6. September gebannt; die Lücke in der Mitte der französischen Front aber war durch einen überraschend gelungenen Angriff der 2. und 3. Armee auf fast 50 Kilometer verbreitert, die 9. französische Armee vernichtend geschlagen und fast auf die Aube zurückgedrückt worden. Die Lage schrie förmlich nach einem Heeresbefehl: „Die Schlacht ist gewonnen — die feindliche Front durchbrochen — 2. und 3. Armee wirft den Gegner auf Paris, 3. und 4. Armee auf die Maas zurück." (Siehe schraffierte Pfeile in Skizze 1.) Die Katastrophe war da, die Joffre mit Grauen vor Augen gesehen hatte.

Die Armeeführer waren sich aber der Tatsache, daß der Sieg ihnen bereits in den Schoß gefallen war, gar nicht bewußt. Sie waren nicht zum Manövrieren, zur operativen Verwertung der Durchbruchsschlacht erzogen; sie kannten nur ihr Umfassungsschema und waren wie gelähmt durch den Flankenstoß Gallienis.

Der Führer der 1. Armee hatte zwar taktisch richtig gehandelt, als er den Vorstoß Gallienis mit seinen eignen, mitten aus der Front herausgerissenen Divisionen parierte und durch eine glänzende Führungs-Technik die Flankenbedrohung aus Paris parierte.

Jetzt aber galt es am Schlachtfeld zu operieren. Ein groß angelegtes Umfassungsmanöver war unmöglich; die Panzerbatterien und Betonunterstände von Paris und Verdun klammerten sich um [illegible] Flügel. Die Entscheidung konnte nur fallen durch die Zerschlagung der Front, durch den Kampf um „Heereslücken". Im Zentrum war eine Lücke geschlagen zwischen Sommepuis und La-Fere-Champenoise, sie stand uns offen zum Vormarsch über die Aube und Seine; am Westflügel klaffte eine Lücke zwischen der 1. und 2. Armee, durch abgesessene Kavallerie verdeckt; auch hier konnte man „operieren" — nicht offensiv, aber defensiv — man konnte die Engländer hereinlassen, von mir aus bis Chateau-Thierry und sie dann in der „Eisenzange" der 1. und 2. Armee zerschlagen.

Aber das hatten wir ja nicht gelernt; der „Durchbruch" und seine negative Schwester-Operation, die gewollte „Einbeulung der Front" mit verhaltenen Flügeln unter Erzwingung der Entscheidung innerhalb der Front war bei uns verpönt und mitleidig belächelt; der Kampf um den Heeresflügel war das Patent des preußischen Generals. Und so wußte weder Kluck noch Bülow mit der „Heereslücke" am Morin irgend etwas anzufangen. Beide starrten mit beiden Augen — wie sie es seit Jahrzehnten gewohnt waren — nur auf die Heeresflanke am Ourcq. Bülow aber wußte gegen die Einbeulung der deutschen Front am Morin nichts andres — wie „Absetzen" vom Feind.

So war es kein „Narrenstreich" und kein „Bubenstück" des Generals Bülow und des Oberstleutnants Hentsch, daß sie den Befehl zum Rückzug gaben, mitten in einer gewonnenen Schlacht, sondern die Quittung für die Friedensschulung des deutschen Generalstabes, der deutschen militärischen Ungeistigkeit und des Führer-Schematismus der preußisch-deutschen Armee.

Ganz abgesehen von dem Kardinalfehler, daß die Oberste Heeresleitung nicht mit einer „Manövrierarmee" zwischen Paris und Verdun selbst zur Stelle war, um diese durch die zerschlagene Front nach vorwärts zu werfen, wäre den fünf Armeeführern trotzdem der Sieg in den Schoß gefallen, wenn sie die reifende Idee der Schlacht erfaßt hätten. Das geschlossene Einschwenken der 1., 2. und 3. Armee gegen Paris und von Teilen der 3. und der 4. Armee gegen die Maas hätte den Krieg beendet. So aber haben Kluck und Bülow, die Führer der 1. und 2. Armee, im Verein mit dem Beauftragten der Obersten Heeresleitung durch ihren Führerstarrsinn den deutschen Frontkämpfern den Siegerlorbeer von der Stirn genommen.

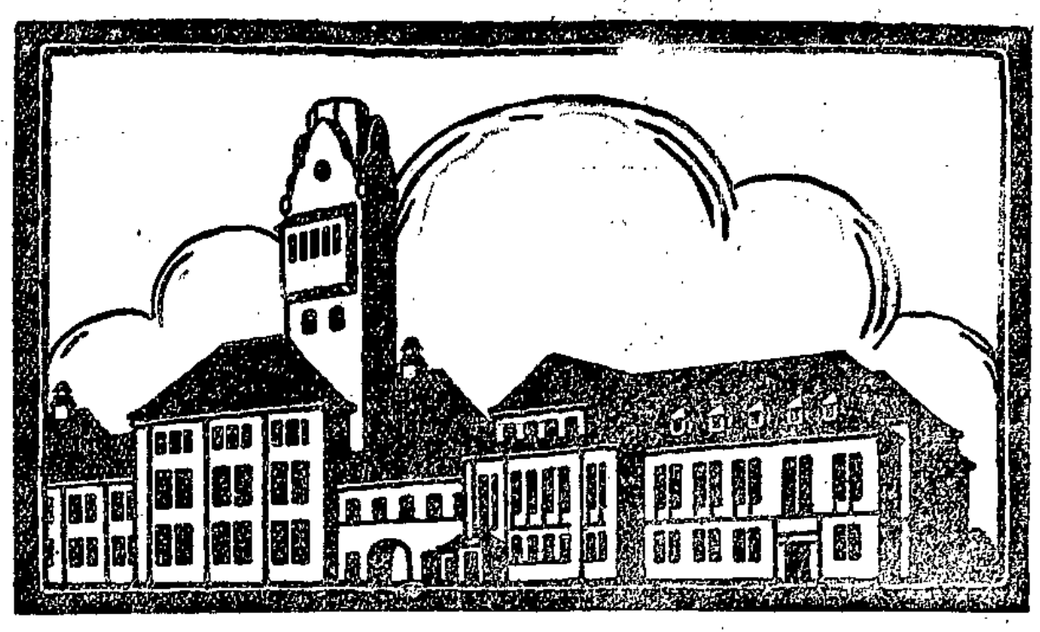
Es ist ungerecht, nur Persönlichkeiten für den Schiffbruch eines Systems verantwortlich zu machen. General Kluck, der Führer der 1. Armee, hat die operative Verstrickung an der Marne und dadurch die Wiederbelebung der erschütterten französischen Front mit auf dem Gewissen durch das blindwütige Vorbeischießen an Paris, ohne eine operative Flügelstaffel hinter sich zu wissen. Er hat den Befehl der Obersten Heeresleitung zum Einschwenken der 1. und 2. Armee gegen Paris in seiner operativen Bedeutung nicht erkannt und durch seine Funkspruchantwort die Verwirrung im Stabe der Obersten Heeresleitung erhöht. Er hat ferner durch das Herumwerfen seiner gesamten Armee um seine eigene Flügelstaffel im Interesse eines operativ falschen Flankengegenangriffs gegen Paris den Zusammenhalt innerhalb der deutschen Front zerrissen. Und doch tat er das alles nur im besten Glauben, als Kind seiner Erziehung!

General von Bülow hat trotz des glänzenden Erfolges seines linken Flügels und trotz des gelungenen Durchbruchs seiner östlichen Nachbararmee unter Verkennung der Bedeutung des operativen Durchbruchs und der Unfähigkeit, die zwischen ihm und Kluck aufgerissene „strategische Lücke" operativ zu werten, den Anstoß zum Rückzug gegeben. Er tat es als Kind seiner Erziehung!

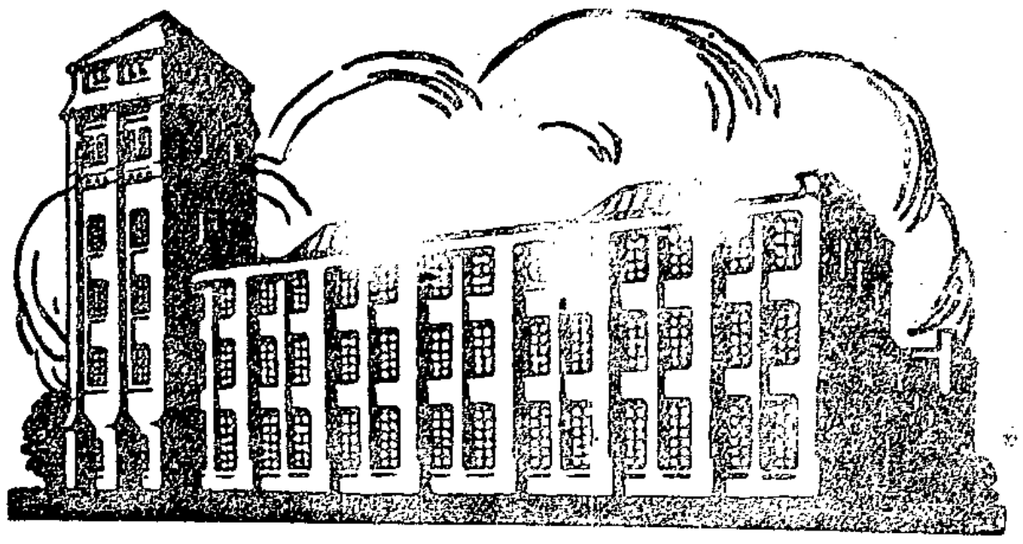
General v. Moltke hatte vergebens versucht, die vorgeprellte 1. Armee wieder in ein Staffelverhältnis zurückzuführen; er hatte sich — wenn auch zu spät — zum Durchbruchgedanken durchgerungen, scheiterte aber an dem Fehlen der innern Ueberzeugung bei sich und bei seinen Führern, die ausgelöst hätte werden müssen durch das helle Signal „Alles bereit zum Durchbruch!" Der Flankenstoß brachte auch ihn und vor allem seinen Abgesandten, Oberstleutnant v. Hentsch, völlig aus der Fassung.

Gerade dieser kleine sächsische Oberstleutnant ist von den selbstgerechten Richtern des alten Heeres zum Opferlamm für die an der Marne zerschlagene deutsche Heeresmaschine auserkoren worden. Hentsch und Bülow, die zwei deutschen Soldaten, die unter dem Druck ihres tragischen Schicksals vorzeitig ins Grab gesunken sind, sollen die Sündenböcke abgeben für ein System der Ueberhebung und des Starrsinns, das uns ins Verderben gestürzt hat. Es ist Zeit, daß die Republik die Hand über die zwei Gräber hält, um die wahren Schuldigen zu packen, die uns zur Marne 1914, zur Marne 1918 und in den Zusammenbruch gestoßen haben.

Miles.



„GEG"-Seifenfabrik Düsseldorf



„GEG"-Seifenfabrik Gröba

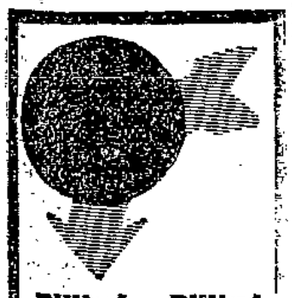
Diese beiden großen Seifenfabriken gehören
den organisierten Verbrauchern

Hausfrauen, wascht genossenschaftlich!

Deckt Euren Bedarf an Seifen- und Waschmitteln **nur** im

KONSUMVEREIN

Fahrräder
und
Nähmaschinen
repariert prompt und gewissenhaft 12619
W. Bartels,
Seeretz, Mühlenstr. 4



Billig! Billig!
Herren- und
9399) Burschen-
Garderoben
Damen- u. Kinder-
Garderoben
Baumwollwaren
Stoffe — Gardinen
Sämtl. Schuhwaren

Kaufhaus des Ostens
Fr. Wehrendt,
Lübeck,
Unt. Hüxstr. 110

(12623)

Leihhaus
Hüxstraße 113
(staatl. konzessioniert)
beleiht 12606
Garderobe / Wäsche
Silber / Fahrräder
Uhren u. s. w.

Anmeldung
von
Sparkasseneinlagen

für eine spätere Aufwertung nach Maßgabe und Höhe der aufzuwertenden Kapitalanlagen.

Die Anmeldungen werden bis zum 31 Dezember 1924 gegen Vorlegung der Einlegebücher in unseren sämtlichen Geschäftsstellen entgegengenommen.

Neueinzahlungen können auch auf alte Einlegebücher vorgenommen werden. Die Eintragung einer Zuzahlung auf diese alten Bücher gilt gleichzeitig als Anmeldung. 12625

Hauptkasse: Breite Straße 18

Nebenstellen: Fackenburger Allee 13—15
Kronsforder Allee 1

Geschäftszeit für die Anmeldung:
Hauptkasse: 9—1 und 3—6 Uhr
Nebenstellen: 9—1 und 3—4 Uhr
Sonnabends nur 9—1 Uhr

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung

Aufmarsch des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
am Verfassungstage 1924

Preis 70 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannesstraße 46

Hören! Sehen! Staunen!
Kein Laden (II. Etg.), daher billig!

Zu Fabrikpreisen
Kinder-Strümpfe .. von **30** ₰ an
Damen-Strümpfe .. von **50** ₰ an
Herren-Socken .... von **55** ₰ an
Seiden-Jumper .... von **5** ℳ an
sowie Strickwesten usw.

Beginn Montag früh 8 Uhr
Teilzahlung! 12680

Hundestraße 2c (II. Etage)
bei der Königstraße b. Schultz

An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:

Die Kur mit **NYMPHOSAN-SIRUP brachte mir** glänzenden Erfolg. Das vom Felde herrührende **Asthmaleiden ist gänzlich beseitigt** und an Stelle der Melancholie ist höchste Lebensfreude getreten. Indem ich Ihnen nochmals meiner Zufriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich
12820 hochachtungsvoll **H. L.** in **M.**

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Denkschreiben. Bestand: Bals. Myr. cps 3%, Na. br. -%, Malt. 24%, Sacch. 16% f. emuls. Preis pro Flasche 3 — ℳ. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht, wende man sich an die Alleinhersteller:
NYMPHOSAN A.-G., München 38. F. 22.

Solange der Vorrat reicht
verkaufen wir
jeden Herren-Hut mit . . . . . Mk. **4.00**
Ia. Rasiermesser (Solinger Ware) . . . . . von Mk. **1.80** an
Ferner empfehlen wir
Blusen in jeder Ausführung, **reizende Kosakformen** von Mk. **8.50** an, **Hemden, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe, Taschentücher** von der billigsten bis zur besten Qualität, **Lederhandtaschen, Koffer, Brieftaschen, Spielsachen, Schokoladen, Tee, Kaffee, Zigarren, Zigaretten u. Spirituosen** en groß usw.

Moritz Eriksson & Co. 12661
Filiale Königstr. Nr. 41
neben Restaurant Deutscher Kaiser. Telephon 1106 u. 1117.

Jed. Ungeziefer
beseitigt **Fr. Kröger,** beeidigter Kammerjäger u. öffentlicher Sachverständiger, **Alfstraße 3** Fernruf 1794. 12614

Zum Totenfest Waldkränze und Sträuße
empf. billigst **Peter Lehnert, Gartenbaubetrieb Travemünde,** Kurgartenstr. 13. Fernruf 203. (12726

Bettnässen
Beir. sof. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst
Institut Englbrecht
München B 68 Maistr. 10

Heinr. Burmeister
Lübeck (12613
Balauerfohr 12 :: Fernruf 2134
günstige Einnahmequelle
für Kohlen, Koks, Briketts

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

12661

Nachdem die **Ausstellung über Volksernährung und Gemeinwirtschaft** einen so durchschlagenden Erfolg gebracht hat, soll der Abschluß dieser Veranstaltung noch dadurch umrahmt werden, daß am Sonnabend und Sonntag, dem 22. und 23. November 1924, um **7 Uhr abends** beginnend, im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52

zwei Festtage der Gemeinwirtschaft

veranstaltet werden. Bei dieser Veranstaltung soll durch hervorragende Festredner die Bedeutung der Gemeinwirtschaft und der Zweck der voraufgegangenen Ausstellung noch einmal in den Vordergrund gestellt werden. Außerdem wird der Abend durch Konzert, Künstlervorträge, durch erste Künstler vom Stadttheater, Gesangsvorträge (Graphische Liedertafel und »Lyra«) und den Sprechchor verschönt.

Nach Schluß der Vorträge:

TANZ

Im Wintergarten und im kleinen Saal ebenfalls

KONZERT

Festprogramm:

1. a) Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser" . . . . . R. Wagner
   b) Ouvertüre zur Oper „Rosamunde" . . . Fr. Schubert
   Kapelle Sulanke
2. Prolog . . . . . Proletarischer Sprechchor
3. Gesang . . . . . Herr Jaro Prohaska
4. Festrede . . . Herr Verbandssekretär F. Vieth, Hamburg
5. Gesang . . . . . Fräulein Ena Döhle
6. Rezitationen . . . . . Frau Clarissa Niemann-Heitmann
7. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" . Mascagni
   Kapelle Sulanke

ZEHN MINUTEN PAUSE

8. a) Abendlich schon rauscht der Wald . . . . . Schulken
   b) Gebt Raum! . . . . . G. A. Uthmann
   Graphische Liedertafel und „Lyra"
9. Vorträge . . . . . Herr Karl Moran
10. Gesang . . . . . Fräulein Ena Döhle
11. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" Joh. Strauß
12. Rezitationen . . . . . Frau Clarissa Niemann-Heitmann
13. Gesang . . . . . Herr Jaro Prohaska
14. a) Stille nun, im Traum versunken . . . . . Schulken
    b) Festhymne . . . . . Schweichert
    Graphische Liedertafel und „Lyra"
15. Vorträge . . . . . Herr Karl Moran
16. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" . Joh. Strauß
    Kapelle Sulanke

Die Verabfolgung von Erfrischungen findet in derselben Weise wie bei der Ausstellung statt.

Die Eintrittskarten sind bereits in den Warenabgabestellen des Konsumvereins zu haben.

Um einem größeren Kreise die Möglichkeit zu geben, dieses Fest besuchen zu können, haben wir zwei Tage gewählt und sollte die Nachfrage nach Eintrittskarten so groß sein, daß die Besucher an den beiden Tagen nicht untergebracht werden können, dann wird die Vorstellung wiederholt. Eine Überfüllung soll auf jeden Fall vermieden werden. Die für die einzelnen Tage ausgegebenen Karten sind in zwei verschiedenen Farben hergestellt. Die weißen Karten gelten **nur** für Sonnabend, die grünen für Sonntag. Für jeden Tag sind nur soviel Karten ausgegeben, wie Plätze vorhanden sind. Wir bitten, die Karten früh genug zu besorgen, da an der Kasse wohl keine mehr zu haben sein werden. Zum Besuch dieser Veranstaltung laden wir ein.

12565 **Die Festleitung.**

Heute Treff-

12658

Fledermaus

Elite-Abend

Das gute Programm!

Die wunderbare Stimmung!

Die vorzügliche Jazz-Band-Kapelle!

Ueberraschungen!

Kein Weinzwang - Bierabteilung

2 Vorstellungen: Morgen Sonntag 4 Uhr u. 9 Uhr

Kolosseum

Morgen Sonntag

12635

Kein Ball

B. f. L. u. U.
Mittwoch, 26. 11. 1924, 8 Uhr, Ernestinenschule. (12716)

3½ Meter Anzugstoff zu verkaufen. (12661 Ludwigstr. 88, I, l.

---

1 Gashängelamp., 1 Küch.- u. e. Gas-Flurlampe z. vk. 12655) Dornestr. 47, l.

Eine fast neue Brennhere mit Bratofen z. verk. 12656) Lützowstr. 32, l. l.

Kindernähmaschine 5 M
12604) Friedenstr. 47, pt.

Gr. bequemes Sofa zu verk. Sonntag v. 10-3 U. 12579 Fleischhauerstr. 25, IV

Zu verk. Kinderklappstuhl und Schuhe. (12648 Kottwitzstr. 25, II.

Puppe und Puppen-Sportwagen zu verkauf. 12654) Yorkstr. 20, H., p., l.

Eine starke Eschenbettst. u. ein stark. Kinderwagen zum Handeln zu verk. Sonntag zwisch. 9-12 Uhr vorm. Buschkiststr. 8, pt. r.

Kaffeehaus Moisling

Morgen Sonntag:

Große Ballmusik

Anfang 6 Uhr (12687) **H. Siemers**

Moislinger Baum

Direkte Endstation der Linie 9

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Frl. **Lee Ray**, Herrn **Otto Burgmann**, sowie Herrn **Max Giesenberg**, Tanzhumorist.

Die Musik wird ausgeführt vom

Sulanke-Orchester

unter persönlicher Leitung des Herrn **Kapellmeister Robert Sulanke**

Für Familien freier Eintritt!

12721) **Rud. Jäde.**

Stadthallen

C. Hanschen

Wirtschaftsbetrieb

Konzert

mit

Tanzeinlagen

Wagner-Orchester

Anfang 6 Uhr

Mittagstisch

von 12—2½ Uhr

Reichhaltige Speisekarte

Kaltes Büfett 12720

Luisenlust

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen**

Eintritt und Tanz frei. (12610

Travemünde

Oeffentliche

Wählerversammlung

am Dienstag, dem 25. November

abends 7½ Uhr im Kolosseum

Tagesordnung:

Die kommende Reichstagswahl

Redner: Reichstagskandidat **Paul Schröder**, M. d. L., Rostock

Freie Aussprache

Massenbesuch erwartet (12648

Die sozialdemokratische Partei

Paul Le Seur

Führer der „Freien Jugend"

zu Berlin-Neukölln

hält heute, Sonnabend, 8 Uhr in der Aula des Johanneums

einen öffentlichen Diskussionsabend

über das Thema:

„Das Ringen der deutschen Jugend und Jesus"

Jugendliche aller Richtungen sind zur Aussprache eingeladen! (12645

Außerordentliche Markthallen-Interessenten-Versammlung

am Montag, dem 24. November, 7½ Uhr

bei Paul Richter, Mengstraße 6

Erscheinen dringend (12636) **Der Vorstand**

Hansa-Theater

Stadtgespräch in Lübeck!

Sylvester Schäffer

und das große Programm!

Sonntag nachmittag Anfang ½4 Uhr. Ende 6 Uhr.

12689) **Kleine Preise**

Täglich 8 Uhr

Zentralverband der Zimmerer

Bezirk Lübeck (12689

Mitglieder-versammlung

am Dienstag, 25. Novbr. abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Die Gemeinschaft. Referent Genosse Ruppnau
2. Innere Verbandsangelegenheiten

Sämtliche Platzdelegierte müssen erscheinen

Der Vorstand

Verband d. Maler.

Oeffentliche

Versammlung aller Berufskollegen

am **Montag, 24. Nov.** abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus

Referent: Verbandsvorsitzender **Otto Streine** Hamburg (12663

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

Friedrich-Franz-Halle.

Heute Sonnabend Ball

Sonntag Tanz 12718

Eintritt und Tanz frei.

Sonntag, d. 23. d. Mts.

2 große Preisskate

1. Nachmittags 4 Uhr
2. Abends 8 Uhr

bei (12647

M. Lorenz

Fischergrube 81

Große Preise!

Hansa-Theater -Klause

Konzert

des (11628

Orig. Bayr. Schrammel-Quartetts

Täglich 7 Uhr

Eintritt frei

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 7.30 Uhr: **La Traviata** (1267

Sonntag 12 Uhr: **2. literar. Morgenfeier über Schiller**

2.30 Uhr: **2. Fremdenvorstellung: Die zärtl. Verwandten**

7.30 Uhr: **Tannhäuser**

Montag 7.30 Uhr: **Maskenball**

Dienstag 7.30 Uhr: **Käthchen v. Heilbronn**

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (1266

Gesellschaftshaus „Adlershorst"

Morgen Sonntag: 12[illegible]

Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr!

Weißer Engel. Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Herbst-Ball

12700

der Freiwilligen Feuerwehr Schönböken

am Sonntag, dem 23. November 1924

im Lokale „Steinraber Baum"

Anfang 7 Uhr Hierzu ladet freundlichst ein **Die Wehr und A. Behncke**

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter

früher Brauerei- und Mühlenarbeiter

Zahlstelle Lübeck

32. Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 29. November 1924

im „Gewerkschaftshaus"

Johannisstraße

Anfang 7 Uhr (12541) **Das Komitee**

Trocadero

Täglich: (12622

Stimmungskonzert

Anfang 8 Uhr abends.